

Haidhauser

nachrichten

Februar 2025

Preis 1,50 Euro

50. Jahrgang

Nr. 2/2025

B 4296 E

Haidhauser Nachrichten
Breisacher Straße 12, 81667 München

Denkmalschutz für Josefs-Heim

Abriss vorerst abgewendet

Das bayerische Landesamt für Denkmalpflege hat die vom St.-Josefs-Verein genutzten Häuser in der Preysingstraße auf Antrag des Au-Haidhauser Bezirksausschusses in die Denkmalliste aufgenommen. Damit haben sich die Chancen für eine sozial- und stadtviertel-verträgliche Zukunft der Gebäude deutlich verbessert.

Der Eintrag in die Denkmalliste der Häuser Preysingstraße 21, 23 und 25 ist ein sehr bedeutender Erfolg für das Stadtteilgremium, insbesondere für seinen Denkmalschutzbeauftragten Nikolaus Haeusgen (CSU). Nach all den schwierigen Nachrichten der Vergangenheit – Insolvenz des Josefs-Vereins, Schließung des Altenheims, derzeit auf eineinhalb Jahre befristete Sicherheit für den Weiterbetrieb des Kinderheims, Warten der Beschäftigten des Kinderheims auf ausstehende Gehälter – jetzt also eine gute Neuigkeit.

Riesenerfolg für den Bezirksausschuss

Die Mitglieder des Unterausschusses Planung, besonders der Denkmalschutzbeauftragte, waren hocherfreut, um nicht zu sagen: euphorisch gestimmt über diesen Schritt des Denkmalamts, der als Tagesordnungspunkt auf der Agenda der stand. Man hatte seit Antragstellung gehofft, aber wohl kaum mit dem klaren Votum des Denkmalamts gerechnet.

Noch während der Sitzung formulierte Haeusgen eine zusammenfassende Bewertung: „Dank des erfolgreichen Antrags des BA dürfte der befürchtete Abriss der Gebäude des St. Josefs-Heims vom Tisch sein, was sowohl hinsichtlich des Straßenbildes als auch in Bezug auf Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit äußerst erfreulich ist. Auch wird durch den Denkmalschutz die befürchtete Luxus-Gentrifizierung der Anwesen deutlich erschwert bzw. weniger lukrativ und die Chancen einer verträglichen, möglichst sozialen Nachnutzung der Gebäude des St. Josefs-Heims sind gestiegen.“

Einhellige Begeisterung auch im Bezirksausschuss: „Einen solchen Erfolg hat der Bezirksausschuss noch nie erzielt“, erklärte Nikolaus Haeusgen (CSU), auf dessen Initiative der BA im Februar 2024 mit einem Antrag den Stein ins Rollen gebracht hatte. „Der Abriss ist vom Tisch!“, stellte Haeusgen nochmals

sichtlich zufrieden fest. Alle BA-Mitglieder spendeten für seinen Einsatz und den erzielten bedeutenden Erfolg großen Beifall. Franz Klug (Grüne) regte an, die „Sondernutzung“ als Alten- und Pflegeheim für die Zukunft festzuschreiben.

In der Tat, im Kräftemessen um die Zukunft des Areals zwischen Eggern- und Preysingstraße haben der Bezirksausschuss und alle, denen daran gelegen ist, dass Haidhausen ein weiterer Schub der Gentrifizierung erspart bleibt, mit der Entscheidung des Denkmalamts eine deutlich stärkere Position gewonnen.

Expertise des Denkmalamts

In der sechs Seiten umfassenden Begründung kommt das Amt zum Ergebnis, dass die drei Gebäude auf Grund ihrer Denkmaleigenschaft wegen ihrer geschichtlichen und künstlerischen Bedeutung in die Denkmalliste nachzutragen sind. „Das Anwesen Preysingstraße 21; 23; 25 hat geschichtliche Bedeutung. Es gibt anschauliches Zeugnis für die Fürsorge und das soziale Engagement kirchlicher Einrichtungen.“ Weiter führt das Denkmalamt aus: „Dem Objekt kommt künstlerische Bedeutung zu. So legen die bewahrt gebliebenen Bauteile aus dem Historismus, insbesondere die Eingangspforte Preysingstraße 21 mit ihrer Natursteinumrahmung in Neurenaissanceformen sowie die Haupttreppe mit ihren schmiedeeisernen Geländern, Zeugnis des Detailreichtums in der architektonischen Durchgestaltung und von der Produktionsqualität dieser Zeit ab.“

Die Denkmaleigenschaft bewirkt, dass es Immobilienentwicklern nun quasi verwehrt bleibt, mit Abriss und Neubau luxuriöser Wohnungen Kasse zu machen. Auf der anderen Seite wird sich die Erzdiözese München und Freising als Rechtsnachfolgerin des insolventen Josefs-Vereins bei einem Verkauf der

Fortsetzung auf Seite 5



Der Autoverkehr drängte von allen Seiten auf und über den Wiener Platz, bis die Skellstraße „abgehängt“ wurde. Die Bürgerinitiative Wiener Platz hatte maßgeblichen Anteil daran, dass der Platz vom Verkehr befreit wurde. Über diesen zähen Kampf und weitere Ereignisse in unserem Viertel berichtet Rückblick in die HJ-Jahrgänge der Jahre 1988 bis 1991 auf den Seiten 8 bis 11.

Live.Evil im alten Gasteig

Mit Buch und Stromgitarre

Von Jazz über Indie-Rock bis Dark Wave – mit einem schillernden Konzept bietet der Haidhauser Club Live.Evil im alten Gasteig ein großes Angebot an Live-Auftritten und eine vielseitige Gastronomie mit vielen lokalen Produkten. Mit der Veranstaltungsreihe „Read and Cover“, einer Mischung aus Lesung und Live-Music, kommen auch Literaturfreunde auf ihre Kosten.

Über die Herausforderungen, einen ambitionierten Live-Club in München betreiben zu wollen, sprachen wir mit Michael Zacharski und Brigitte Fuchs.

„Enttäuscht von der Weggehe-Kultur in München“ war Michael Zacharski, als er nach einem vierjährigen Aufenthalt in Hamburg 2022 wieder nach München zurückkehrte. Damals entstand als Zwischennutzungsprojekt „Die Ankerhaide“, die schnell durch Jazz-Konzerte und Club-Nächte im Münchner Nachtleben eine feste Größe wurde. Als Location hatte Zacharski die ehemaligen Räumlichkeiten des Jazz-Lokals „Unterfahrt“ in der Kirchenstraße Ecke Orleansstraße gewählt, sozusagen „Heilige Hallen“, sowohl für Jazz-Musiker als auch für deren Publikum. Die Tatsache, dass die Ankerhaide schnell zum Anziehungspunkt für Jazz-Größen wurde, erregte auch bei den Machern von Fat Cat, die aktuell den Gasteig bespielen, Aufmerksamkeit. Auf diese Weise bekamen Michael Zacharski und sein Kom-

pagnon Maurice Löw die Chance, den Live.Evil-Club in den Räumlichkeiten des ehemaligen „Gast“ im Innenhof des alten Gasteig zu eröffnen. Bei soviel Jazz im Kopf lag dann irgendwann auch der Name für den neuen Club auf der Hand: Live.Evil, sprachwissenschaftlich ein Palindrom, ist Titel einer 1971 erschienenen Platte von Miles Davis, die gleichzeitig auch die erste professionell aufgenommene Live-Platte überhaupt sein dürfte. In seiner neuen Funktion als Veranstalter und Gastronom ist der gebürtige Münchner Zacharski „ziemlich happy“. Das Motto für den neuen Club sei „Hauptsache handgemacht und live“. Bei den Drinks gilt: Je lokaler, desto besser. Deswegen stehen Aqua Monaco, Giesinger Bräu und der ebenfalls in München hergestellte Duke Gin auf der Getränkekarte. Champagnerflaschen im Eiskühler gibt es im Live.Evil allerdings nicht: „Weggehen soll bezahlbar bleiben. Wir haben gute Drinks zu einem vernünftigen Preis“, sagt Zacharski. Seinen

regulären Job der vergangenen 15 Jahre im „klassischen Management“ für große deutsche Firmen hat der studierte BWLer vor zwei Jahren an den Nagel gehängt: „Dafür mache ich endlich das, was richtig Spaß macht.“ Den Hang zu Veranstaltungen im Kontext mit Musik und Nachtleben hatte der Live.Evil-Macher aber schon früh. Noch zu Schulzeiten gründete er 2007 Sugar-Events, die auch heute Betreiberfirma für den Club im alten Gasteig und Event-Agentur ist. Mit der ersten Geschäftsidee, dem Verleih von Bühnentechnik, konnte er noch nicht punkten. „Das hat so gar nicht funktioniert“, sagt Zacharski. Besser lief es dann als Veranstaltungsagentur, als die Sugar-Events unter anderem die „New Heritage“-Messe auf der Praterinsel organisierte, die 2017 das erste Mal stattfand.

Seit Schulzeiten macht Michael Zacharski auch immer selbst Musik. Seit ein paar Jahren als Bassist in der Band Mynd Palace – für ihn

Fortsetzung auf Seite 4

Bezirksausschuss

Spielplatz am Regerpark

Die Lärmbelästigung durch den Spielbereich und die Streetball-Anlage im Park an der Regerstraße, wir berichteten darüber in unserer November-Ausgabe, ist auch weiterhin Thema im BA und im Baureferat Gartenbau.

Das Baureferat Gartenbau nimmt Stellung zu den Beschwerden. Die Ausgestaltung und Umsetzung der öffentlichen Grünfläche wurde nach Einbeziehung aller entscheidungsrelevanten Gremien 2019 durch den Stadtrat beschlossen. Die öffentliche Grünfläche und deren Nutzungsschwerpunkte wurden nach den gesetzlichen Bestimmungen bewertet und geprüft, das gilt auch für einzuhaltende Immissionswerte und Mindestabstände. Die gesetzlich geltenden Richtwerte wurden eingehalten.

Trotzdem wurden das Zielbrett und das Netz der Streetball-Anlage ausgetauscht, auch wenn dadurch eine signifikante Lärminderung nicht zu erwarten ist, so das städtische Referat. Ein zusätzlich angebrachtes Schild weist noch einmal ausdrücklich auf die geltenden Regelungen für Ruhezeiten hin, werktags von 22:00 bis 8:00 Uhr und sonn- und feiertags von 22:00 bis 9:00 Uhr hin.

Im Frühjahr 2025, wenn es wieder wärmer ist, soll ein Ortstermin mit allen betroffenen Gruppen geplant werden. Dieser Ortstermin macht nach Ansicht des Baureferates nur Sinn, wenn zusätzlich eine neutrale Moderation oder ein Konfliktmanagement mit einbezogen wird.

Bleibt uns nur die Frage, wohin driftet unsere Gesellschaft, dass es so schwierig ist, Spielplätze für Kinder und Jugendliche in unserer Stadt zu realisieren?

Frischzellenkur für den Johannisplatz

Der Bauausschuss des Stadtrats hat beschlossen, die vorhandenen Spielplätze am Johannisplatz in Haidhausen zu erneuern und öffentliche Toiletten einzurichten. Die



Streetball-Anlage im neuen Regerpark. Foto: Haidhauser Nachrichten.

Spielbereiche sollen inklusiv und gendergerecht gestaltet werden.

Baureferentin Dr.-Ing. Jeanne-Marie Ehbauer: „Der Johannisplatz ist ein Herzstück des Haidhauser Quartiers. Seine Grün- und Freiflächen entsprechen aber nicht mehr den heutigen Anforderungen. Wir können sie nun aufwerten und nutzer*innenorientiert anpassen. Dabei stehen das gleichberechtigte Spielen von Jungen und Mädchen sowie das Zusammenspiel von Menschen mit und ohne Behinderung im Vordergrund. Außerdem gilt es, die blaue Infrastruktur vor Ort weiterzuentwickeln. Die neue Wasserbaustelle am Rande des bereits vorhandenen Walls wird ein sommerliches naturnahes Spiel-Highlight für Klein und Groß. Sie trägt aber auch dazu bei, dass sich die Menschen in immer heißeren Sommermonaten Abkühlung verschaffen können“.

Das klingt alles sehr schön, Tatsache ist aber auch, ab Dezember 2024 beginnen die Bauarbeiten auf der Nordseite des Johannisplatzes. Ab März 2025 beginnt das Baureferat mit den Arbeiten für die öffentliche Toilette. Die Herstellung der Spielplätze erfolgt ab Frühjahr 2025 und soll bis Ende 2025 fertiggestellt sein.

Die Spielplätze am Johannisplatz sind täglich sehr stark besucht und wirklich ein Herzstück dieses Quartiers. Wohin mit den Kindern und Jugendlichen, wenn diese extrem frequentierten Spielplätze praktisch die gesamte Frühjahrs-, Sommer- und Herbstzeit nicht nutzbar sind? Gäbe es hier keine Alternativen?

Keine Architekturstudie in der Metzstraße

Die Stadt München und somit auch der BA Haidhausen/Au müssen sparen. Das musste auch ein Architekturstudent erfahren, der im Rahmen eines Forschungsprojekts drei Tiny Houses in der Metzstraße errichten wollte, die die Bereiche Wohnen, Arbeiten und Sozialen Treffpunkt bespielen sollten. Doch Kritik gab es durch alle Parteien hinweg.

Nikolaus Haeusgen sah eine „Privatisierung des öffentlichen Raums“ und diverse offene Fragen hinsichtlich der Müll- und Abwasserentsorgung, Wartung und Haftung.

Franz Klug verteidigte das Projekt, da auch eine Vorgängeraktion auf Zustimmung gestoßen sei. Ulrike Goldstein wiederum nannte den Entwurf „ein verkopftes Großstadtprojekt“. Nach längerer Diskussion wurde der Antrag auf eine finanzielle Unterstützung in Höhe von 3333 Euro mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Brandschäden im Prinzregentenbad erst 2027 vollständig beseitigt.

Im August 2022 war in der Sauna des Prinzregentenbades durch einen technischen Defekt ein Brand ausgebrochen. Bereits damals hatten Experten schwere Schäden in Mil-

lionenhöhe festgestellt. Doch noch immer ist die beliebte Sauna noch nicht wiedereröffnet. Der BA-Vorsitzende Jörg Spengler musste nun berichten, dass der damalige Brand die Gebäudestruktur noch stärker belastet hat, als bisher angenommen. Mit einer Wiedereröffnung sei deshalb erst 2027 zu rechnen. Bis dahin soll das Prinzregentenbad auch mit einer Solaranlage ausgestattet sein.

Kein barrierefreier Zugang zum Werksviertel

Der im Rahmen der Bauarbeiten zur Zweiten Stammstrecke geplante Zugang zum Werksviertel hat im Stadtrat keine Mehrheit gefunden. Da sich die DB aus für manche Beobachter nur sehr schwer nachvollziehbaren Gründen außerstande sieht, im Zuge der Arbeiten für einen Haltepunkt sprich Bahnhof der zweiten S-Bahn-Stammstrecke einen barrierefreien Zugang zum Werksviertel und zum geplanten neuen Konzerthaus unten den Gleisen des Ostbahnhofs zu realisieren, hätte die Stadt München das Projekt mit 10 bis 12 Millionen Euro selbst finanzieren müssen. Dies wurde nun vom Stadtrat abgelehnt.



Verteilerkästen in der Metzstraße – bald gibt's etwa fünfzig mehr davon im Viertel.

Die von manchen geäußerte Hoffnung, dass sich der Zugang zu einem anderen Zeitpunkt realisieren lasse, wollte Brigitte Wolf (Die Linke) nicht gelten lassen: „Da jetzt extra der Planfeststellungsbeschluss geändert wird, wird das definitiv nicht passieren“. Dies sei umso bedauerlicher, da es frühestens 2035 zu einer Fertigstellung des Haltepunkts kommen werde, nun aber schon im Vorfeld die Möglichkeit beseitigt worden sei.

„Wir kommen, um zu bleiben“

Was wie ein flotter Werbespruch klingt, könnte man auch als Warnung begreifen: Die „Telekom Deutschland“ wird im Laufe dieses Jahres etwa 50 weitere Verteilerkästen auf den Gehsteigen unseres Quartiers aufstellen.

Auf der letzten Sitzung des Unterausschusses (UA) Planung erläuterten drei Herren der „Telekom“ die Planung. Hintergrund ist ihr Geschäftsmodell, Glasfaserkabel nunmehr direkt bis in die Wohnungen der Kundschaft zu verlegen. Das unterscheidet sie vom Geschäftsmodell des anderen Anbieters „M-net“, der vor einigen Jahren die Gehsteige aufgraben ließ, um sein Glasfasernetz bis an die Gebäude zu verlegen. Nun wird also die Telekom Gehsteige aufgraben lassen, um kleine Röhrchen zu verlegen, durch die dann der Glasfaserstrang „hindurchgeschossen“ wird.

„Warum“, trage Brigitte Wolf (Linke) nach der Präsentation der Telekom-Planungen im UA, „tun sich die Anbieter nicht zusammen beim Ausbau des Glasfasernetzes?“ Die drei Herren von der Telekom lächelten freundlich und begründeten ihr separates Vorgehen mit ihrem eigenen Geschäftsmodell, das sich von dem der anderen Marktteilnehmer unterscheidet, „deshalb sei es „sehr schwierig, Synergien zu nutzen.“ Und ja, „es gibt Gespräche mit „M-net“,“ erklärte einer der Herren, gab aber auf die Rückfrage, mit welchem Ziel die Gespräche mit der Konkurrenz denn geführt würden, keine Antwort.

„Obwohl es bereits ein Glasfasernetz gibt, kommt jetzt der nächste Anbieter mit seinen neuen Kästen“, fasste Nikolaus Haeusgen zusammen, „da kann man nur noch den Kopf schütteln“.

Fortsetzung auf Seite 4

IMPRESSUM HAIDHAUSER NACHRICHTEN

erscheinen monatlich

Inhaber & Verleger:

Stadteilkultur Haidhausen/Au e.V.

Breisacher Straße 12, 81667 München

E-Mail: info.hn@web.de

www.haidhauser-nachrichten.com

Verantwortlich für die Herausgabe

und Redaktion:

Christine Gaupp

Druck:

Druckerei Offprint

Planegger Straße 121, 81241 München

Anzeigen und Termine:

Christa Läßle, Tel: 55 28 68 19

Kontakt für wichtige Mitteilungen

und Abo:

Christine Gaupp, info.hn@web.de

Mitarbeiter*innen:

Andreas Bohl, Annette Fulda, Chiara Ridolfi,

Christa Läßle, Christine Gaupp, Christopher Hamacher,

Gerhard Metzger, Hannah Steinert, Hannelore Pracht,

Heike Jütting, Ingrid Reinecke, Jacob Thomas,

Jutta Stolle, Karin Unkrig, Kathrin Taube,

Markus Wagner, Papan, Regina Schmidt,

Uwe Petschick, Walter Bartscher

Die HAIDHAUSER NACHRICHTEN werden in ehrenamtlicher Arbeit hergestellt. Unser Verein arbeitet ohne Gewinn und finanziert sich durch Verkauf, Anzeigen und Mitgliedsbeiträgen und berichtet unabhängig von jeder Partei vom gegenwärtigen Leben im Stadtteil. Jeder Bewohner*in des Viertels ist zu regelmäßiger und/oder gelegentlicher Mitarbeit herzlich eingeladen.

An einem Montag im Monat ab 19 Uhr treffen wir uns in einer Werkstatt (Ort: siehe letzte Seite). Gäste sind herzlich willkommen. Mit Ausnahme der Woche nach Erscheinen der Zeitung, treffen wir uns jeden Montag von 20 bis 22:30 Uhr im Stadteilkabinen in der Breisacher Str. 12, Telefon 448 21 04. Die HAIDHAUSER NACHRICHTEN kosten im Abonnement 22 Euro, im Förderabonnement 30 Euro oder mehr.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Wir verwenden alte, neue und eigene Rechtschreibung. Wer einen Druckfehler findet, darf ihn behalten.

Anzeigen

Haidhausen einmal anders:

Münchner KulTouren meets BISS

Erleben Sie die Entwicklung von Haidhausen von den Anfängen bis heute. Die Stadtführung zeigt, wie Menschen früher in diesem Viertel lebten und welche alten und neuen Herausforderungen zu meistern sind. In Kooperation mit der Münchner Straßenzeitung BISS berichten Mitarbeiter:innen von ihren Erfahrungen in Haidhausen.

Termine

Für Gruppen nach Vereinbarung,
für Einzelpersonen Termine
ab Juni 2025
jeweils 15.00-16.30 Uhr

Treffpunkt

Redaktion BISS,
Metzstr. 29

Teilnahmegebühr

12,- Euro, ermäßigt
(Schüler:innen, Student:innen,
Inhaber:innen des
München-Passes) 5,- Euro

Anmeldung:

Online: www.muenchner-bildungswerk.de
E-Mail: sekretariat@munchner-bildungswerk.de
Telefon: 089 54 58 05 0

Anzeigen

Buchhandlung

Wilma Horne

Wörthstraße 18

Telefon 448 45 57

www.buchhandlung-horne.de

buchhandlung.horne@mnet-online.de

Wohnprojekt Metzgerstraße 5a

Unterstützung gesucht

Mit einem Hilferuf trat der Verein „Gemeinwohlwohnen“ im Dezember vergangenen Jahres an die Öffentlichkeit. Wegen gestiegener Baukosten muss der Baubeginn des Wohnprojekts in der Metzgerstraße 5a erneut verschoben werden. Der Verein sucht weiterhin finanzielle Unterstützung.

In der Metzgerstraße 5a klappt gefühlt seit mehr als zwanzig Jahren eine Baulücke. Vor fünf Jahren erwarb die Wohnungsgenossenschaft „Kooperative Grossstadt“ das Grundstück. Zusammen mit dem Verein „Gemeinwohlwohnen“ will sie dort mit dem Wohnprojekt „metso‘metso“ Maßstäbe setzen: Das Haus soll „barrierefrei und teilweise mit recycelten Materialien“ gebaut werden, wie es in der Pressemitteilung heißt. Nach Fertigstellung wollen dort etwa 16 Menschen „mit und ohne Behinderung, sowie mit und ohne Fluchterfahrung“ einziehen und „unterstützen sich im Alltag gegenseitig“, so die Mitteilung weiter.

Der Verein Gemeinwohlwohnen, künftiger Mieter des Hauses, hat in den letzten Jahren bereits mehr als eine Million Euro als Eigenanteil an den Gestehungskosten akquiriert. Doch bevor mit dem Bau begonnen werden kann, gilt es, bis März eine Finanzierungslücke von einer halben Million Euro zu schließen. Grund für den weiteren Finanzbedarf sind „historische Gewölbekeller im Untergrund“ die einen „kostenintensiven Spezialtiefbau“ erfordern, „gestiegene Angebote für Holz- und Rohbau“ sowie eine aufwendige Baulogistik wegen der räumlichen Enge des Grundstücks und der direkt davor liegenden Tramgleise. Deshalb muss für den Bau ein Spezialkran eingesetzt werden, der nach Auskunft der Bauherrin „Kooperative Grossstadt“ vor dem Haus Johannisplatz 10 aufgestellt werden muss, um von dort aus das Baufeld zu bedienen. Allein dies löst Zusatzkosten in Höhe 50.000 Euro aus.

Vor drei Monaten entwickelte der Verein folgendes mögliche Szenario: „Falls bis März keine ausreichende Finanzierung für den Kellerbau gesichert ist, wird eine Version ohne Keller realisiert, was 300.000 Euro einsparen würde. Diese Version ist für die Bewohnerschaft ungünstig, da Raum wegfallen würde, der insbesondere ... für die Lagerung von Hilfsmitteln notwendig ist.“

Auf unsere Rückfrage teilte der Verein Gemeinwohlwohnen Mitte

Januar mit: „Aktuell haben wir seit Beginn der Kampagne 21 neue Absichtserklärungen mit 244.000 € erhalten. Wenn es so bis März weitergeht, bekommen wir das Geld zusammen und können mit Keller bauen.“ Es fehlt also noch etwa die Hälfte der zusätzlich benötigten Geldmittel.

Es sei daran erinnert, dass die Stadt, vertreten durch die damals noch eigenständige städtische Tochtergesellschaft GWG, dem Baulückenschluss Metzgerstraße 5a schwierig zu erfüllenden Rahmenbedingungen mit auf den Weg gegeben hat. Die Genossenschaft und der Verein stellen sich diesen Herausforderungen und verfolgen ein ambitioniertes Projekt.

Die Genossenschaft „Kooperative Grossstadt“ erklärte gegenüber den Haidhauser Nachrichten, sie sehe das Projekt „auf einem guten Weg.“ Sie rechne mit der Fertigstellung des Hauses bis Ende des nächsten Jahres.

Wer sich eingehender über die verschiedenen Wege der finanziellen Unterstützung des Wohnprojekts informieren möchte – sei es mit der Zeichnung genossenschaftlicher Anteile, mit Direktkrediten oder Spenden – wende sich direkt an den Verein „Gemeinwohlwohnen“. Ebenso sind beim Verein Auskünfte über mögliche Risiken der unterschiedlichen Unterstützungswege zu erhalten.

In Haidhausen gibt es mit dem Projekt „Wörth 8 e.V.“ und „metso‘metso“ in der Metzgerstraße 5a zwei fast benachbarte Wohnprojekte mit jeweils eigenem Schwerpunkt, hier der Erwerb des Bestandshauses durch die Mietparteien auf Basis des „Mietshäuser Syndikats“, dort der Neubau auf genossenschaftlicher Basis. Beide Projekte haben das gemeinsame Ziel, Wohnraum in den sicheren Hafen eines sozial orientierten Trägers zu steuern und ihn damit den rabiatischen Mechanismen des Münchner Mietwohnungsmarkts zu entziehen. Beiden Projekten ist abschließender Erfolg zu wünschen.

anb

Kontakt:
Gemeinwohlwohnen
Fritz-Winter-Str. 12
80807 München
info@gemeinwohlwohnen

Am Freitag, den 7. Februar 2025 lädt der Verein Gemeinwohlwohnen zu einer Veranstaltung mit Musik der Münchner „Hochzeitskapelle“ ins Kulturzentrum „Köşk“ ein. Schillerstraße 38, 80336 München

Kreuzfidel im Alten Kreuz



Vor einigen Wochen fand sich in einer Wochenendausgabe der Süddeutschen Zeitung ein seitenfüllendes Lamento über den Niedergang der Gastronomie in dieser Stadt: zu teure Preise für Durchschnittsgerichte, Essen in zweistündigen Schichten, Reservierung obligatorisch; um 22 Uhr dann häufig Zapfenstreich. Selbst aus dem Stadtcafé am Jakobsplatz sei man zuletzt lange vor der Geisterstunde hinausgeworfen worden, daher hielt sich das Mitleid für die Schließung des jahrzehntealten Etablissements in Grenzen. Es sei schier nicht mehr möglich, sich mit acht bis zehn Leuten alle sechs Wochen in einer gemütlichen Wirtschaft zu treffen, wo man zu vernünftigen Preisen essen und danach den ganzen Abend weiterstüffeln könnte – weil es solche Wirtschaften im Grunde gar nicht mehr gebe. Es handelte sich bei dem aufgeführten Beispiel um eine Gruppe ehemaliger Kolleg*innen der SZ, und ich möchte ihnen hiermit lauthals zurufen: Doch, diese Wirtschaft gibt es! Sie heißt „Altes Kreuz“, wir haben dort gut und vielfältig gegessen, wir haben auf bequemen Stühlen und Bänken gesessen, wir konnten uns unterhalten ohne zu schreien, wir wurden aufmerksam, geradezu liebevoll umsorgt und bekamen am späten (!) Abend, obwohl wir seit langem die einzigen verbliebenen Gäste waren, „aufs Haus“ einen Schnaps aus der reichhaltigen Auswahl.

Ausgeschenkt wird Augustiner Bräu, das ist immer eine gute Nachricht, und es kostete unter fünf Euro, auch das weiß man mittlerweile zu schätzen – vor allem, wenn man einige Tage vorher aus Versehen im „Pschorr“ am Viktualienmarkt gelandet ist und dort für ein Helles 6 Euro 70 hergeben musste. Das war so ein sagenhafter Preis, dass wir mantraartig „Das bringt mich jetzt nicht um“ in unsere Gelddörren hineinmurmelten, während wir Scheine und Münzen abzählten. Ja, man hält sich im „Pschorr“ was auf seine Holzfässer und auf sein Stangeneis zugute, und

angeblich werden die Gläser vorm Einschenken gekühlt, aber letztlich ist es ja nicht mal Augustiner-Qualität, was man dann in wohl dosierten Schlückchen zu genießen versucht, sondern nur Hacker-Pschorr.

Beim neuen alkoholfreien Augustiner gehen die Meinungen übrigens stark auseinander. Für die einen war es von Anfang an Kult, eben weil es von Augustiner ist und deshalb die ultima ratio des alkoholfreien Bieres sein musste, bevor man überhaupt die Flasche geöffnet hat. Die anderen finden es lasch bis hin zur Geschmacksneutralität und wissen nun gar nicht, was sie in einer Augustiner-Wirtschaft trinken sollen, wenn sie mal für sich den nüchternen Abend ausgerufen haben.

Das „Alte Kreuz“ in der Falkenstraße zählt zu den ältesten Kneipen Münchens und ist schon durch viele Pächterhände gegangen. Verändert hat sich wenig: Es ist immer noch mit dunklem Holz vertäfelt und ist mit hellen Holztischen und dunkelbraunen Holzstühlen völlig unprätentiös möbliert wie es in einem einfachen Wirtshaus zu erwarten ist. An den Wänden hängen Schwarzweiß-Fotografien von der historischen Au, Lampen und Kerzen verbreiten ein angenehmes Licht. Also ganz nach unserem Geschmack. Es stellte sich nur noch die bange Frage: Würde es in einem so traditionellen Vorstadt-Wirtshaus nur Schweinsbraten, Blutwurst und Schnitzel geben? Was täten dann unsere zahlreichen Vegetarier*innen? Zähne in die Tischkante? Die Speisekarte überraschte mit einer respektablen Anzahl fleischloser Gerichte, bodenständig bis originell, von denen einige auf den Tisch kamen: Das korsische Pfannengemüse mit Rosmarinkartoffeln enthielt Paprika, Aubergine, Pastinaken, Kürbis und Zwiebeln und war mediterran gewürzt (13,80) und absolut sättigend. Vergleichbar die Bratkartoffelpfanne mit Spiegelei, Gemüse und Salat für 11,80. Drei Kärtner Kasnudeln mit Ricottafüllung mit brauner But-

ter und reichlich Salat wurden sehr gerühmt (12,80). Die Penne Arrabiata seien ungewöhnlich scharf gewesen, aber dafür waren die schwarzen Oliven echt schwarz und nicht geschwärzt, so das Protokoll! (10,80) Von der Salatkarte haben wir den Wildkräutersalat mit gebratenen Austernpilzen, Nüssen und Bauernbaguette gewählt und genossen; bei den Nüssen handelte es sich um Erdnüsse, die Pilze waren reichlich und lauwarm, die Würzung stark (12,80). Probiert haben wir auch die Zwiebelsuppe, ganz comme il faut mit einem Weißbrot und Käse überbacken, aber nicht so heiß, dass man sich als erstes die Zunge verbrennt (es ist seltsam, das so hinzuschreiben, aber nicht nur der Kollege hat es so in unserem Büchlein formuliert, sondern auch meine Erinnerungen an lebenslang immer wieder eingenommene, im Grunde herrliche Zwiebelsuppen, frisch aus dem Ofen, sind von mittleren Mundverbrennungen getrübt...), wie auch immer sie das in der Küche hingekriegt haben!

Von den Fleischspeisen fiel einzig die Viertel-Ente durch. Sie sei zäh und faserig gewesen, der Serviettenknödel eher trocken, einzig das Blaukraut mit spätweihnachtlicher Würzung ein Genuss (18,90). Dafür fand die gekochte Ochsenbrust und der Münchner Sauerbraten von der Tageskarte volle Anerkennung. Die Fleischgerichte sind preislich deutlich höher angesetzt, so kostet das Wiener Schnitzel 21,90 und die Rindsroulade 26,90, beides wird aber flankiert von reichlichen Beilagen.

Nicht probiert haben wir den Kaiserschmarrn, dessen qualitätsheischenden 20 Minuten Zubereitungszeit schon auf der Karte vorausgesagt werden und, so berichten es andere Gäste auf den einschlägigen Internetseiten, entsprechend fein und nach Karamel duftend krenzenzt wird.

Gesamturteil: ein schöner Abend, und absolut stammtischtauglich!

kat

Metzgerstraße 5a

gesucht

Unterstützung

Bezirksausschuss

Fortsetzung von Seite 2

Es kann noch schlimmer kommen, wenn weitere der fünf bis sechs „am Markt“ tätigen Unternehmer demnächst mit ihrem eigenen Geschäftsmodell aufschlagen. Womit wir beim Kern dieses Irrsinns angelangt sind: die Privatisierung der Telekommunikation in den 90er Jahren.

Auch der Bezirksausschuss kritisierte einhellig die Folgen dieser

politischen Entscheidung. Franz Klug (Grüne) machte sich für die Forderung nach einer Rückabwicklung stark, Wolf ergänzte, „für das Glasfasernetz müsse die staatliche Ebene zuständig“ sein.

Neubau vs. Freifläche für Kita

Der Eigentümer des Hauses Seidanstraße 20 beabsichtigt, ein Rückgebäude zu erweitern und ganz für Wohnzwecke herzurichten. Entstehen soll eine Wohnung,



bestehend aus Erdgeschoss und Dachterrasse mit rund 50 m².

Ein Bürger wies daraufhin, dass die im Vordergebäude untergebrachte Kita „Soles y Lunas“ im Hof ihre Freifläche habe, deren Verlust durch die Erweiterung drohe.

Aus den Plänen, so der BA, ging dieser Umstand nicht hervor. Ob es absichtlich verschwiegen worden sei?

Der BA reklamierte eine „ausreichende Belichtung zur Herstellung gesunder Wohnverhältnisse“ und verlangte den zwingenden Erhalt der Freifläche für die Kita.

anb+mw+wsb

Mit Buch und Stromgitarre

Fortsetzung von Seite 1

„die wahre Passion“. Als Indie-Pop beschreibt er selbst den Sound der Band, der aber auch Anklänge an viele andere Musikrichtungen hat, was wohl auf die musikalischen Wurzeln der einzelnen Bandmitglieder zurückgeht, die von Punk über Grunge, Gospel bis hin zu klassischer Musik gehen.

So vielfältig die musikalischen Einflüsse bei Mynd Palace, so vielfältig ist auch das Programm im Live.Evil.

In der Reihe „Lost in Music“: „Read & Cover“ trifft regelmäßig Lesung, Lifemusik und Party aufeinander. In der jüngsten Veranstaltung vergangenen Januar lasen dann so unterschiedliche Menschen wie der legendäre Bayern 2-Moderator Achim „Sechzig“ Bogdahn und seine Zündfunk-Kollegin Judith Schnaubelt, der Autor Angela Aux und die Verlegerin Anna Jung, auf der musikalischen Seite traten Maria del Val (bekannt durch ihre berührende Musik in räto-romanischer Sprache mit der Band Ganes) und die Post-Punk-Freak-Folk-Band Monobob auf. DJ King Brownie holte dann zu guter Letzt alle auf den Dancefloor.

Moderiert wurde das Ganze von Markus Naegele bzw. von seinem musikalischen Alter Ego Don Marco, der den Mix aus Lesung, prominenten Gästen, lokalen Bands und anschließender Party mit DJ als damaliger Verlagsleiter von Heyne Hardcore ins Leben gerufen hatte.

„Hardcore Nights“ hieß das dann früher. Den Verlag Heyne Hardcore gibt es leider nicht mehr, das Ver-



Die Macher des Live.Evil-Clubs Michael Zacharski und Maurice Löw an der Bar
(Foto: Julian Schulz)

anstaltungsformat hat Don Marco zu Live.Evil hinüber gerettet.

Alles andere als Mainstream sind auch die Bands, die in nächster Zeit im Live.Evil zu sehen und zu hören sein werden, versichert Brigitte Fuchs, die für den Club die Bands bucht.

Am 16.2. kommt „Klez.e“ auf die Bühne ins Live.Evil, die dort ihr 5. Studioalbum „Erregung“ vorstellen werden. Das Publikum darf sich auf musikalisch hochstehende Indie-Gitarrenmusik freuen. Nicht umsonst werden Klez.e „die deutschen The Cure“ genannt, denn die Harmonien verraten sofort, welches musi-

kalische Vorbild die Berliner Tobias Siebert, Daniel Moheit und Filip Pampuch in ihrer 2002 gegründeten Band verfolgen. Die Texte sind aber auf deutsch, sehr poetisch, geistvoll und natürlich melancholisch. Namensgeber für die Band war das Computervirus Klez, das Anfang der 2000er sein Unwesen trieb. Auch die 1989 gegründete „Escape with Romeo“ (Post-Punk meets modern electronica) oder die seit 2016 bestehende, nach einer Pariser Metro-Station benannte Band Rue Oberkampf, die eine Mischung aus Dark Wave und Techno mit französischen, deutschen und englischen Texten bevorzugen, stehen für ein Comeback der musikalisch düsteren 80er Jahre, die in der „taz“ vor kurzem mit dem Titel „Schmerz, schwarz und schwärzer“ als Revival des Gothic Rock beschrieben wurde.

Doch kamen in den 80er Jahren die meisten noch mit Einordnungen wie Wave, Gothic und Elektronik Body Music (EBM) gut durch einen rabenschwarzen Tag, ist es heute etwas komplexer geworden.

„Da schwirren so viele neue Namen durch die Gegend, dass ich ausgestiegen bin“, sagt Brigitte Fuchs und grinst.

Ganz nimmt man das der langjährigen Sony-BMG-Mitarbeiterin al-

lerdings nicht ab, wenn sie detailliert über Cold Wave, Minimal oder Electronic referiert und die jeweiligen Bands und Festivals Revue passieren lässt.

Doch leider ist es in den vergangenen Jahren nicht leichter geworden, mit einem ambitionierten Programm einen Club voll zu bekommen. „Die junge Generation, die mit Corona aufgewachsen ist, will eher privat bleiben und sich zuhause treffen“, sagt Fuchs. Wenn es dann doch in einen Club geht, müsse man sich vorher mindestens so lange stylen, wie man sich dann dort aufhält. Der Entschluss, zu einem kleinen Konzert zu gehen, fällt oft viel spontaner als früher, worunter der Vorverkauf leidet. Außerdem sei das heutige Publikum sehr anspruchsvoll und eher nicht geneigt, einfach mal spontan zu einer unbekannten Band zu gehen. Die Generation 50 plus, die diesbezüglich noch etwas experimentierfreudiger ist, gehe aber nicht mehr jedes Wochenende weg. Außerdem seien seit Corona die Reisekosten „enorm gestiegen“, so Fuchs. Deswegen werde es auch für internationale Bands immer unattraktiver, nach Deutschland zu kommen. Ein spezielles Problem stellt sich dadurch, dass der Verbleib im Gasteig ja nur einer Zwi-

schennutzung geschuldet ist, und nicht länger als ein Jahr im voraus geplant werden kann. Viele Bands haben in ihren Tourplanungen aber mittlerweile schon ein Jahr Vorlaufzeit. Zu guter Letzt ist in der Live-Musik-Branche auch nach wie vor ein coronabedingter Schwund an Menschen festzustellen, die früher das Booking, also die Band-Akquise übernommen haben, in der Zwischenzeit aber besser bezahlte Jobs haben.

„Schade, wenn die Leidenschaft für Musik zum reinen Rechenbeispiel wird“, sagt Fuchs. All dies mache es „unglaublich schwierig“, überhaupt noch ein abwechslungsreiches Programm mit Live-Bands auf die Beine gestellt zu bekommen. Doch andererseits sei der Live.Evil-Club technisch sehr gut aufgestellt, das Lichtdesign komme aus eigener Hand und das Schwarz-weiß-Deckengemälde stamme aus den Händen der Künstler Mehmet und Kazim, die gerade richtig durchstarten: mit einer Innenskulptur für den Bundestag und Exponaten in der Pinakothek der Moderne. Und da gibt es ja noch eine ganze Reihe lokaler Bands aus München und Umgebung, für die das oben gesagte gar nicht zutrifft. Gerade für lokale Bands ist der Band-Session-Dienstag äußerst interessant. Da gibt es immer die Hausband und 3 Gastbands zu hören, der Eintritt ist frei. Deshalb ist für Brigitte Fuchs der Live.Evil-Club etwas ganz Besonderes: „Hier wird mit Liebe, Seele und Leidenschaft in stilvolle Dinge investiert“. Letztendlich gelinge es dem Live.Evil-Team trotz aller Widrigkeiten, ein wirklich abwechslungsreiches Programm abseits des Mainstreams auf die Beine zu stellen – und gut, wenn man weiß, dass die Bandmitglieder von Rue Oberkampf keine lange Anreise haben – denn die wohnen mitten in Haidhausen.

Markus Wagner

MIETPROBLEME? Wir helfen Ihnen!

MHM
Mieter helfen Mietern
Münchner Mieterverein e.V.



Mietberatungen in Haidhausen:

Donnerstag 18 - 19 Uhr

Weißenburger Str. 25
81667 München

Tel. 089 - 44 48 82 0

info@mhm-muenchen.de
www.mhm-muenchen.de

Weitere Beratungsstellen in Giesing und Pasing.

Keine Voranmeldung nötig!

Programm Vorschau:

13.02.25 Das Kitsch // Ins Schloss wollen
16.02.25 KLEZ.E
20.02.25 Europa-Premiere:
Madeline Goldstein // Blanche Biau
01.03.25 Escape with Romeo // Adam Usi
21.03.25 Angelika Express
28.03.25 The Souls
02.04.25 Je t'aime // Plastikstrom
04.04.25 The Seer

Grundsteuer

Wie sie auch Mieter betrifft

Wer Eigentum an Grund und Boden hat, muss Grundsteuer entrichten. Auch in München wird seit dem Jahreswechsel die nach geänderten Verfahren neu berechnete Steuer erhoben. Unter bestimmten Voraussetzungen gibt es Nachlässe auf die Steuer. Am Grundübel dieser Steuer ändert sich nichts: Sie wird weiterhin auf die Mieterschaft abgewälzt.

Das Bundesverfassungsgericht hat 2018 die Bewertungsgrundlage der „alten“ Grundsteuer für verfassungswidrig erklärt. Ab dem kommenden Jahr wird die neue Berechnung wirksam.

Die Grundsteuer ist nach der Gewerbesteuer die zweitwichtigste Kommunalsteuer, auf die die Gemeinde im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben einen direkten Gestaltungsspielraum hat. Ein wichtiges Instrument ist dabei die Festlegung eines Hebesatzes. Jede Gemeinde kann durch Beschluss des Gemeinde- oder Stadtrats einen eigenen Hebesatz festlegen. Dieser findet als Multiplikator des vom Finanzamt je Steuerfall festgelegten Grundmessaufwands Anwendung. Aller Voraussicht nach wird der Münchner Stadtrat im Dezember einen Hebesatz in Höhe von 824 % beschließen.

Der Bund hat die Gesetzesnovelle mit einer Öffnungsklausel für die Bundesländer ausgestattet, von der Bayern Gebrauch macht. Der bayerische Landtag hat sich für ein sogenanntes Flächenmodell entschieden. Die Berechnung erfolgt nach der Größe der Fläche, unabhängig von Wert und Lage.

Die Gesamtsumme der Grundsteuer – in München etwa 350 Millionen Euro – soll auch nach der Änderung aufkommensneutral bleiben, doch wegen des geänderten Verfahrens der Steuerfestsetzung wird es gegenüber dem Betrag der „alten“ Grundsteuer „Gewinner“ und „Verlierer“ geben.

Unfaire Umlage

Mieterinnen und Mieter müssen sich darauf einstellen, dass sie im Fall einer höheren Grundsteuerbelastung des Vermieters beginnend mit dem Abrechnungsjahr 2025 eine höhere Nebenkostenabrechnung erhalten. Denn unverändert sind Vermieter berechtigt, die Grundsteuer auf die Mieterinnen und Mieter abzuwälzen. Die Mietnebenkosten enthalten Posten wie Aufwendungen für die Gartenpflege, Kosten des Kaminkehrers oder Ausgaben für den Frischwasserverbrauch. Es handelt sich dabei um Ausgaben für Dinge, die der Mieter selbst verbraucht oder von denen er zumindest einen Nutzen hat. Ganz anders die Grundsteuer, die, da sie das Hauseigentum besteuert, den Mieter gar nicht zur Zahlung heranziehen dürfte. Daher gehört diese Umlage abgeschafft.

Nachlässe auf die Grundsteuer

Wenn ein Haus unter Denkmalschutz steht oder wenn es in ihm öffentlich geförderter Wohnraum gibt, dann gewährt der Fiskus kumulativ einen Nachlass auf die Grundsteuer in Höhe von jeweils 25 %. Diese Nachlässe gibt es nur auf Antrag beim zuständigen Finanzamt. Darum muss sich der Eigentümer kümmern. Gewiss gibt es fürsorgliche Eigentümer, die aus freien Stücken den Rabatt geltend machen, damit ihre Mieter von der ermäßigten Steuer profitieren können.

Es mag aber auch andere geben, die dies nicht tun, da nicht sie, sondern letztlich die Mieter die Steuer bezahlen. So ist es sicherlich angezeigt, sich beim Vermieter über den Stand zu erkundigen.

Verpasste Möglichkeit

Der Bundesgesetzgeber hat den Kommunen die Möglichkeit an die Hand gegeben, für unbebaute Grundstücke eine eigene Grundsteuer zu erheben. Das Land Bayern hat auf die Einführung dieser Variante verzichtet. Andere Bundesländer sind diesen Schritt gegangen. So hat sich beispielsweise Hamburg dazu entschieden, unbebaute Grundstücke mit einem Hebesatz von 8000 % und damit einer besonders hohen Grundsteuer zu belegen. Dies ist ein Instrument, um der Grundstücksspekulation einen Riegel vorzuschieben. Denn leider ist immer wieder zu beobachten, dass baureife Grundstücke brachliegen, wie in München das „Sendlinger Loch“ oder das abgeräumte Grundstück in der Franziskanerstraße gegenüber dem Amt für Wohnen und Migration. „Dem Freistaat sind also Fälle wie das Sendlinger Loch egal. ... Erneut handelt die bayerische Staatsregierung mieterfeindlich und eindeutig gegen die Interessen der großen Städte“, erklärte Münchens OB Reiter in der Münchner Rathaus Umschau.

Hier müsste die CSU/FW-Regierung nachbessern. In Sachen Abwälzung der Grundsteuer auf die Mietnebenkosten ist der Bundesgesetzgeber gefragt.

anh

Nachruf auf Christian Sohl

Servus, Klosterwirt

Christian Sohl ist am 15. Dezember 2024 im Alter von 74 Jahren gestorben und mit ihm das letzte der drei Gründungsmitglieder der Haidhauser Gaststätte „Zum Kloster“.

1980 hatten die drei die Gaststätte übernommen und sie zu einer



Studentenkneipe mit Kultstatus gemacht.

Das Kloster war damals schon ein musikantenfreundliches Wirtshaus in dem zahlreiche Konzerte namhafter Musiker stattfanden.

Christian hat das Kloster über Jahre geprägt und er war der Garant, dass das Kloster auch unter den verschiedensten Zusammensetzungen immer ein Treffpunkt für Alt und Jung, Arbeiter, Studenten und Professoren blieb.

Ob reich oder arm – jeder war willkommen.

Nur die Rechten hatten und haben keinen Platz im Kloster.

Einfach eine Haidhauser Stadtteilkneipe in der man sich gerne trifft.

Haidhausen sagt „Danke lieber Christian“ für diesen wichtigen Beitrag, dass in unserem Viertel ein kommunikatives und lebendiges Zusammenleben stattfand und noch stattfindet.

Aber nicht nur der Wirt des Klosters ist gestorben sondern auch der Freund und der Mensch Christian, der leider in den letzten Jahren aufgrund seiner Krankheit nicht mehr oft im Kloster sein konnte.

Unser Mitgefühl gehört seiner Frau Ruth, die das Kloster weiterhin in gewohnter Form weiterführen wird und seinen beiden geliebten Kindern Sophie und Ludwig.

rpf

Abriss vorerst abgewendet

Fortsetzung von Seite 1

Häuser auf einen deutlich geringeren Erlös einstellen müssen.

stands von Altenheim und Kinder- einrichtungen vornehm zurückgehalten.



Steht jetzt unter Denkmalschutz

Da dürfte sich das Mitgefühl vieler Haidhauserinnen und Haidhauser mit der katholischen Kirche sehr in Grenzen halten. Hat sie sich doch bislang mit einem sichtbaren und ernsthaften Engagement zu Gunsten eines gesicherten Fortbe-

Sozialer Zweck muss bleiben!

Das Denkmalamt erinnert in seiner Stellungnahme an die Ursprünge der sozialen Einrichtungen: „Die

langjährige Geschichte des St. Josef-Heims beginnt bereits im Jahr 1843, als die Hofmalerswitwe Maria Böll testamentarisch „den armen Waisenkindern von Haidhausen“ Geld vermachte und damit den Anstoß für eine spätere Errichtung einer Waisenanstalt gab. Zur Um-

setzung dieses Bauvorhabens wurde im Jahr 1855 der St. Josefs-Verein gegründet.“

Mit Spannung bleibt nun abzuwarten, wie es im Insolvenzverfahren des St. Josefs-Vereins weitergeht. Bezirksausschuss und der überwiegende Teil der Haidhauser-

innen und Haidhauser setzen auf eine sozial orientierte Lösung. Die Kindereinrichtungen und das Altenheim werden weiterhin dringend im Viertel gebraucht.

anh

Anzeigen



Aromatherapie · Arznei-Manufaktur · Aura-Soma · Avene · Dr. Hauschka · Ernährung · Haus- u. Reise-Apotheke · Hildegard Medizin · Insekten- und Sonnenschutz · Kräuter-Boden · Mutter & Kind · Spagyrik · TCM · Wala · Weleda · u. v. m.

Naturheilkunde und Homöopathie für Haidhausen

St. Johannis Apotheke e. K. · 81667 München
Wörthstraße 43 · Kreuzung Pariser und
Breisacher Straße · Telefon: 089-44 47 87 70
www.sanktjohannisapotheke.de

Straßenbahnbetriebshof Einsteinstraße

Morgens hin(aus), abends zurück

Das Gelände an der Einsteinstraße 148, östlich des Leuchtenberggrings, grenzt an den Ostbahnhof und beeindruckt auf den ersten Blick durch seine Fläche, auf den zweiten Blick dadurch, dass rund um die Uhr das Licht brennt. Die Tramzüge, die bis zum Betriebsschluss einfahren, werden hier tagein tagaus gereinigt und gewartet. Was sonst noch in der großen Abstellhalle geschieht, hat der Standortleiter, Sebastian Thurl, den Haidhauser Nachrichten anlässlich einer Führung erläutert.

Wer sich gefragt hat, was hinter der Mauer mit dem auffälligen Bronzerelief geschieht, liest eventuell die daran angebrachte Inschrift zum bisherigen Fuhrpark, den Beförderungszahlen und den Besitzverhältnissen. Sie erscheinen etwas antiquiert, weshalb ich auf Anfrage an einem verregneten Herbstnachmittag einen Blick hinter die Kulissen bzw. die Tore des MVG¹-Betriebsgeländes werfen konnte.

Renaissance in den 2000er-Jahren

München setzt weiterhin auf die Trambahn: Sie ist (neben der U-Bahn und der S-Bahn) das dritte, älteste schienengebundene öffentliche Personennahverkehrsmittel und gilt mittlerweile als die effizienteste innerstädtische Verbindung. Die Gründe für die Abschaffung der Straßenbahn in anderen Städten wie West-Berlin lagen einst in der Re-

Erschließung durch die U5. Nach massiven Bürgerprotesten beschloss der Stadtrat 1986 in einer politischen Kehrtwende, die Tram zu erhalten. Seit 1996 wird das Straßenbahnnetz wieder ausgebaut². Heute ist die Trambahn ein Symbol für klimafreundliche Mobilität in München.

Unterbringung und Unterhalt

Zurück zur Einsteinstraße: Ab 1960 wurden in zwei Bauabschnitten die Hallen für die Straßenbahn sowie zahlreiche technische Einrichtungen gebaut. Für die Inbetriebnahme neuer Straßenbahnzüge trennte man die drei westlichen Gleise in der Wartungshalle ab und schuf eine separate Werkstätte. Insgesamt sind auf dem Betriebs-

1990 erfolgten die Modernisierung der Stromversorgung sowie die Anpassung spezifischer Vorrichtung (Abfallbeseitigung, Umweltschutz) an die neuen Bestimmungen. Außerdem wurden der Außenbereich begrünt und die Hofflächen saniert⁴.

Inspektion von oben und unten

Die zweigeteilte Wartungshalle sticht auch mir ins Auge. Der Südteil ist durch eine Lärmschutzwand

unrund geschliffen worden sind, ob sie repariert oder ersetzt werden müssen. Ein Rad hat eine Lebensdauer von 180.000 bis 250.000 Kilometer.

Die verwendeten Bolzen, Schrauben und Muttern sind – ebenso wie die Unterlegscheiben und Spanner – aus robustem Material, das eine sichere Befestigung der ausgetauschten Elemente ermöglicht. Dafür, dass ein Tramzug in der Spur bleibt und nicht entgleist, sorgen die „Spurkränze“ an der Innenseite



An der Ecke Leuchtenberggring und Einsteinstraße ist ein Bronzerelief angebracht, das einen Pferdeomnibus darstellt, mit dem der Unternehmer Michael Zechmeister im Juni 1869 den Öffentlichen Personennahverkehr der Stadt begründet hatte. Die eigentliche Trambahn startete sieben Jahre später, im Jahr 1876. Sie kann auf die längste Geschichte der Verkehrsmittel im Münchner Nahverkehr zurückblicken. Auf 13 Linien und einem Gesamtstreckennetz von 82 km erbringen zurzeit über 100 Niederflur-Trambahnen die Leistungen der MVG. Foto: Karin Unkrig.

Trambahnen fahren ein und aus, vorneweg mit der Aufschrift „Ausrückfahrt“ bzw. „Einrückfahrt“, auf dass niemand aus Versehen einsteigt. Neben den Park-/Aufbruchsmannövern sind verschiedenste Gebäude erkennbar: eine große Halle, die Fahrschule, die Kantine, Umkleieräume, die Verwaltung des Betriebshofs sowie Parkplätze für den Fahrdienst.

paraturanfälligkeit der Oberleitungen, zudem erwiesen sich lange Tramzüge als unbeweglich gegenüber den Bussen, sie behinderten den Verkehrsfluss – allerdings nur, wenn die Tram nicht ein gesondertes Fahrbett hatte².

Die Verantwortlichen in München überlegten ebenfalls eine Reduktion der Haltestellen und Linien. Vereinzelt wurde dies auch realisiert, wie bei der ehemaligen Linie 24 zwischen dem Ostbahnhof und dem Ortskern Ramersdorf bzw. über das Michaeliabld nach Neuperlach-Zentrum; wohl gemerkt vor der

hof 36 Gleise verlegt, die mit zahlreichen Weichen miteinander verbunden sind. Auf 27 Gleisen, davon 18 überdacht, findet die Abstellung der Trambahnen statt. Sieben Gleise stehen im Trambahnbetriebshof für die Instandhaltung zur Verfügung. Die restlichen Gleise wurden aufgrund der Bausituation für andere Zwecke vereinnahmt.

² Berliner Morgenpost, 3. März 2019

³ Informationen zur Geschichte einzelner Linien finden sich unter <https://www.trambahn.de/geschichte-der-muenchner-trambahn>



Durchleuchtung von oben und unten: Das Heck dieses Triebwagens der Baureihe R (Baujahr 1996) wird von allen Seiten her, von der Hebebühne, ebenerdig und aus der Grube, auf seine Betriebstauglichkeit hin untersucht. In München ist Vandalismus – eine weitere Ursache für Beschädigungen – im Vergleich mit anderen deutschen Städten relativ gering. Foto: Arno Unkrig.

abgetrennt, er wird aktuell modernisiert: der Beton herausgebrochen, neue Tragplatten betoniert und Arbeitsplätze auf drei Ebenen geschaffen (unter der Tram, ebenerdig und auf Dachhöhe). Die Erneuerung geschieht in Etappen, um weiterhin den Unterhalt zu gewährleisten. Täglich werden über 30 Tramzüge in einem engen Takt einer Durchlaufprüfung unterzogen.

In der Nordhalle ist ein leichter Ölgeruch wahrnehmbar. Ich erkenne einen roten Werkzeugwagen, der bei einer „Wartungsstation“ steht. Der schwere Trambahnwagen, der hier einfährt, wird von unten bis oben durchleuchtet. Aus der Arbeitsgrube kann man die Technik unter den Wagen sehen. Feststellen in welchem Zustand sich die Radkörper und Radreifen, die Federelemente und Gummipuffer befinden. Ob die Stahlräder beim Bremsen

der Räder, wie man sie von der Spielzeugeisenbahn kennt⁵.

Sieben Tage, 24 Stunden

Von der Hebebühne aus untersuchen die Mitarbeiter die Stromabnehmer, welche die elektrische Spannung aus der Oberleitung abgreifen. Die markanten Stangenstromabnehmer haben in München als „Stangerl“ bis nach dem Zweiten Weltkrieg das Bild der Tram geprägt. Die letzte Stangerllinie, die Linie 5 vom Viktualienmarkt zum Candidplatz, wurde in München erst am 7. Januar 1955 auf Bügelbetrieb umgestellt.

Damit der Straßenbahnbetrieb zuverlässig funktioniert, sind die Wartung, der Reinigungs- und der Reparaturdienst nonstop im Einsatz. Letzterer bessert nicht nur Unfallschäden aus, er nimmt auch leichte bis schwerere Instandhaltungsarbeiten vor.

⁴ Vgl. www.trambahn.de/bhf2-steinhausen

⁵ Basler Zeitung, 9. April 2021

Anzeigen

Anzeigen

notenPunkt

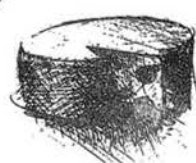
Klassik • Jazz • Unterhaltung

Der Laden für Musikalien

Beratung *con spirito*
Beschaffung *prestissimo*
Atmosphäre *adagio*

Lothringer Straße 5
81667 München
Tel: 089 / 447 15 53
Fax: 089 / 489 13 91
www.notenpunkt.de
notenpunkt@artinform.de

KÄ-MÜLLER



Wörthstraße 51

- ausgewählte Käsesorten
- hausgemachte Salate
- erlesene Weine

Mo – Fr 7:30 – 18:30 Uhr
Sa 7:30 – 13 Uhr
Telefon: 48 44 47

Haidhauser Buchladen

Weißburger Straße 29
81667 München
Telefon +49 (0)89 / 448 07 74
Fax +49 (0)89 / 480 25 82
info@haidhauserbuchladen.de

Mo – Fr: 9 – 19 Uhr
Sa: 9 – 16 Uhr

www.haidhauserbuchladen.de

**Ganzheitliche
Beratungskompetenz
rund um Ihre IMMOBILIE**

**Ihr zuverlässiger Ansprechpartner
für den Immobilienverkauf mit
umfangreichem Service.**

Fritz N. Osterried • Dipl. Sachverständiger (DIA)
Inhaber geführtes Immobilien-Fachbüro seit 1984
am gleichen Standort in Haidhausen am Landtag!

Moderner Makler alter Schule



40
JAHRE
ERFAHRUNG

089 / 419 482-0 info@immobilien-osterried.de

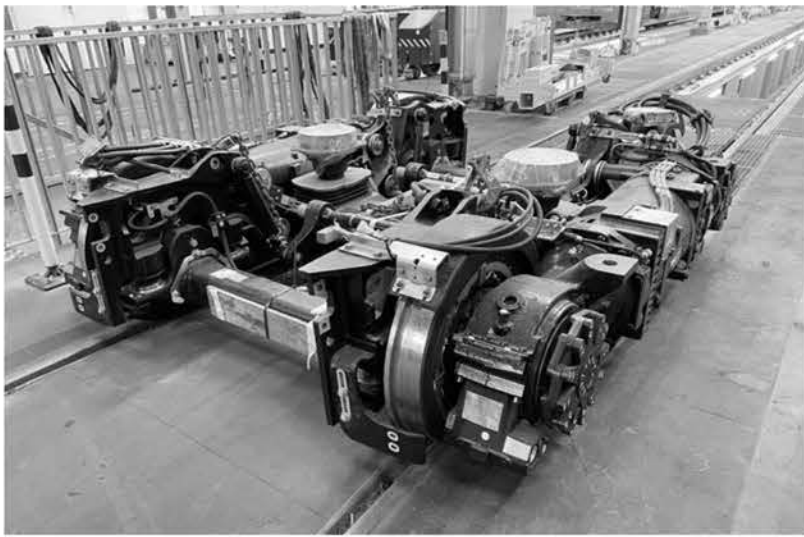


Bild eines Drehgestells, dem Laufwerk von Schienenfahrzeugen. Die beiden Radsätze sind in einem um die Vertikalachse drehbaren Rahmen gelagert. Bei modernen Ausführungen mit tiefliegender Bodenkonstruktion, sprich Niederflertechnik, sind die Antriebe auf der Seite angebracht.

Im Schnitt zählt die MVG 1,6 Unfälle pro Tag. Diese geschehen oft seitlich/vorne durch linksabbiegende Autos, aber auch Kollisionen mit Fußgänger*innen und Radfahrer*innen.

Vom Lackieren bis zu Feuerwehrlösungen

Welche Berufsgruppen arbeiten an der Einsteinstraße? Ich hatte zunächst mit dem freundlichen Portier Kontakt, in den Hallen selbst sind sowohl Logistiker*innen als auch Mechaniker*innen und Elektriker*innen tätig. Das Betriebsverwaltungsgebäude bei der Ein-/Ausfahrt beinhaltet neben dem Aufenthaltsraum für Fahrer*innen verschiedene Abteilungen des Fahrbetriebs sowie der Werkstätten. Die Fahrerverwaltung befindet sich seit einiger Zeit in der Bayerstraße.

Bei meinem Besuch fuhr gerade ein roter Einsatzleitwagen weg. Die externe Feuerwehr trainiert bei allen Wagentypen, um sie bei einer Entgleisung ohne zusätzliche Schäden hochheben zu können.

Pünktlich losfahren, individuell einteilen

Eine andere Art „Feuerwehrlösung“ steht an, wenn ein Fahrer kurzfristig ausfällt, zum Beispiel erkrankt. In diesem Fall springen die Kolleg*innen aus dem Bereitschaftsdienst ein. Sie warten im Sozialgebäude, das auf der Nordseite der Wagenhalle vorgebaut ist. Darin befinden sich die Aufenthalts-, Umkleide- und Waschräume sowie das „Casino“, die Küche mit der Essensausgabe und Getränkeautomaten für das Werkstätten- und Fahrpersonal.

In der Kantine traf ich vier Fahrer. Sie berichteten, dass früher 14 bis 16 Männer als Reserve aufgeboden wurden, heute – dank digital

unterstützter Planung und schneller Kommunikation – hingegen lediglich ein Viertel in Uniform bereitstehen muss. „Der Klassiker besteht darin, dass sich die S-Bahn verspätet und ich die Vorbereitung übernehme, damit der Kollege direkt einsteigen und losfahren kann“, erzählt ein Herr mittleren Alters. „Da bleibt der frisch ausgeschenkte Kaffee schon mal stehen. Aber für nette Kolleg*innen mache ich dies gern!“ Herr Thurl bestätigt, dass immer mehr zur Fahrercrew stoßen, sie schätzen die Teilzeit- und die flexiblen Arbeitszeitmodellen.

Erster Check und Reinigung

Was passiert als Erstes, wenn der Tramzug um Mitternacht zurückkehrt? Nach dem Kontrollgang durch den Fahrer (vergessene Gegenstände einsammeln, eine verklemmte Tür kennzeichnen, einen Sprung in der Scheibe melden), begeben sich die Fahrzeuge zur Waschanlage. Anders als bei den Anlagen für Pkw wird hier nicht der verschmutzte Wagen auf einer Rampe auf die Bürsten zugeschoben, sondern die großen Bürsten nähern sich dem zu reinigenden Wagen. Alle 14 Tage wird jeder Anhängewagen generalgereinigt.

Die ehemalige Salzhalle, die an die Servicehalle angefügt ist, wurde mittlerweile zu einer modernen Lackierhalle mit Vorbereitungsraum umgebaut, in der kleinere Schäden schnell repariert werden können. Die Innenreinigung ist an ein externes Unternehmen vergeben worden.

Größer, länger, leiser

Wegen der mangelnden Abstellflächen können frisch gelieferte Wagen nirgendwo deponiert werden. Deshalb – und weil der Ausbau des Tramnetzes ohnehin eine

Erweiterung der Fahrzeugflotte mit sich bringt – steht eine Vergrößerung des Trambetriebshofs Ständlerstraße in Aussicht.

Die Tramzüge werden nicht nur mehr, sondern auch länger. In Basel zogen die inzwischen ausgewechselten Triebwagen bis zu vier Anhängewagen. In München bildet derzeit die fünfteilige, circa 48 Meter lange Doppeltraktion die längste Einheit im Fuhrpark⁶. Selbst sie benötigen eine Anpassung der Infrastruktur, so geschehen bei der Linie Nummer 21, deren Haltestellen bereits vor der Pandemie verlängert worden waren. Damit die von den Tramzügen verursachten Vibrationen nicht als Erschütterungen auf die benachbarten Häuser übertragen werden, liegt seitlich neben dem Gleiskörper eine fünf Zentimeter dicke dämpfende Mineralfaserplatte. Außerdem hat man die Lautsprecher an den Haltestellen leiser gestellt, um die Anwohner*innen insbesondere nachts nicht unnötig zu stören.

Vor- und Nachsicht

Was wünscht sich Sebastian Thurl für seinen Standort? „Ich würde gerne alle Wagenzüge in einer Halle abstellen. Nicht nur damit die Fahrer*innen trockenen Fußes zu den Umkleieräumen gelangen, sondern weil Schnee und Eis den Fahrzeugen und insbesondere den Stromablehmern zusetzen. Eine „gefrorene“ Oberleitung kann zu Schäden am Stromablehmer und dadurch zu einer Betriebsunterbrechung führen.“

Die Fahrgäste bittet er um Verständnis. „Wer sich ärgert, weil ihm/ihr die Trambahn vor der Nase wegfährt, muss wissen, dass neben der Einhaltung des Fahrplans eine Verspätung bei der Einfahrt in die Endschleife die Pause des Fahrers verkürzt. Sie gelangen fünf Minuten früher zum Sport oder zum Zahnarzt, den Fahrer*innen jedoch bleibt in der Folge weniger Zeit, sich auszuruhen und zu verpflegen.“

Kennzahlen des Straßenbahnbetriebshofs 2
Eröffnung am 21. September 1963,
erster Umbau in den 90er-Jahren
27 Abstellgleise
120 Mitarbeitende
Gesamtes Gelände 40.000 m²
Wartungshalle 2.475 m²
Werkstatthalle 2.050 m²

⁶ Die einzelnen Triebwagen-Generationen der Münchner Straßenbahnen sind nach dem ABC benannt worden. Im Moment befördern die Baureihen R bis T jährlich 115 Millionen Fahrgäste (Stand 2023).



Sebastian Thurl, Standortleiter

Fragen an Sebastian Thurl, Wirtschaftsingenieur, seit 2023 Standortleiter des Betriebshofs 2

Weshalb sagt man in München „Tram“ oder „Trambahn“ und nicht „Straßenbahn“ wie beispielsweise in Düsseldorf?

Offiziell und im lokalen Sprachgebrauch wird in München die Bezeichnung „Tram“ oder „Trambahn“ verwendet. Bis in die 1920er Jahre wurde vom „Stangerlswagen“ gesprochen, in Anlehnung an die markanten Stangenstromablehmer der damaligen Fahrzeuggenerationen.

Weshalb führt der Betriebshof an der Einsteinstraße die „Nummer 2“ in ihrem Namen?

Die erste Nummer gehörte ursprünglich der seit 1924 bestehenden Hauptwerkstätte, an der Ständlerstraße. Sie wurde früher kurz „Betriebshof 1“ genannt, heute bezeichnet man sie als „Trambetriebshof Ständlerstraße“. Die Stadtwerke München SWM bauen aktuell an diesem Standort einen komplett neuen Tram-Betriebshof mit einer Abstellanlage für knapp 100 Fahrzeuge. Die ehemaligen Betriebshöfe mit den Nummern 3 bis 7 sind inzwischen aufgehoben.

Worin besteht die größte Her-

ausforderung für „Mann und Maschine“?

Der Herbst mit den nassen Blättern auf den Gleisen, gefolgt von Schnee und Eis, die den Oberleitungen schaden. Unabhängig von der jeweiligen Jahreszeit greifen Fahrgäste, die noch schnell in abfahrtsbereite, blinkende Trambahnen einsteigen wollen, in das Fahrplansystem ein und riskieren zudem zwischen den Türen eingeklemmt zu werden.

Wie kommt es, dass an einer Haltestelle in der Innenstadt erst keine Trambahn einfährt und dann gleich drei hintereinander?

In der Innenstadt teilen sich Auto, Tram, Radfahrer*innen und Fußgänger*innen die Trassen. Bei hohem Verkehrsaufkommen oder nach Zwischenfällen stauen sich auch die Trambahnen. In diesem Fall muss die Kommunikation über Durchsagen und Hinweise an den Anzeigetafeln die Fahrgäste informieren.

Apropos Kommunikation: Weshalb sind die Durchsagen an den Haltestellen zuweilen undeutlich und leise, die Anzeigen nicht präzise?

Wir arbeiten an technischen Optimierungen bezüglich der Verständlichkeit und schnellen Information. Die Lautstärke nimmt allerdings auch Rücksicht auf Anwohner*innen, die tagsüber zuhause arbeiten, für Prüfungen lernen oder wegen ihres Schichtdienstes (zum Beispiel im Krankenhaus) schlafen. Abends und nachts möchten die wenigsten wegen einer Unfall- oder Verspätungsdurchsage, die sie nicht betrifft, aufgeschreckt werden. Dass Optimierungsbedarf bei der Aktualität der Anzeigen herrscht, ist bekannt. Daran wird intern gearbeitet. Hinter dem Abgleich mit dem Fahrplan und der gleichzeitigen Berechnung einer eventuellen Veränderung steht ein nicht zu unterschätzender Aufwand.

unk



Die Pferdetram an der Rosenheimer Straße. Foto: Archiv des MVG-Museums und des Vereins Freunde des Münchner Trambahnmuseums e.V.

Anzeigen

Anzeigen

Die bessere Wahl

Biologische Schlafsysteme von ProNatura

Birnbaumblau. Schreinerei und Schlafstudio.
Wohnen und Schlafen nach Maß.

Schlafstudio Wolfgangstraße 17 | 81667 München-Haidhausen
Tel. 089.4483408 | Fax 089.4485821 | E-Mail: mail@birnbaumblau.de

www.birnbaumblau.de

PRINT WERK

S/W KOPIE-DRUCK / FARBKOPIE-DRUCK
PLOTTER & SCANS BIS A0 / BINDUNGEN
LAMINIEREN / VISITENKARTEN / FLYER
BACHELORARBEITEN / DISSERTATIONEN
STUDENTENPREISE / COPYKARTEN / FAX

Sedanstr. 32 / 81667 München / Tel. 44409458
info@print-werk.de / www.print-werk.de

mo.-fr. 09.30-12.30 | 13.30-19.00

LO RA 92.4 RADIO

50 Jahre Haidhauser Nachrichten

Pionierbrücke, Filmfesthappening und Goldblock

Im November dieses Jahres feiern die Haidhauser Nachrichten ihren 50. Geburtstag. Wir werfen einen Blick in unsere Geschichte. In dieser vierten Folge unserer Zeitreise zurück blättern wir in den Jahrgängen 1988 bis 1991.

Bis 1996 wurden die Münchner Bezirksausschüsse nicht gewählt, sondern auf Vorschlag der im Stadtrat vertretenen Parteien benannt, oder „berufen“, wie manche BA-Mitglieder gerne sagten. Die Sitzverteilung richtete sich nach dem Wahlergebnis der Stadtratswahl, bezogen auf das im jeweiligen Stadtbezirk erzielte Ergebnis. Seit 1990 stellte die SPD mit den Grünen/ALM die Mehrheit im Haidhauser Bezirksausschuss (BA). Die monatlichen Sitzungen des Haidhauser Gremiums zählten ab Gründung der Haidhauser Nachrichten zum Pflichtprogramm der Berichterstattung.

Kritik an mangelnder Kompetenz

Unter der Überschrift „Gewählt oder berufen“ berichteten die Haidhauser Nachrichten im Oktober 1988 über einen Antrag der SPD-Fraktion im Haidhauser Bezirksausschuss, die Funktion des Gremiums mit einer Erweiterung seiner Kompetenzen zu stärken: „Seit langer Zeit werden Diskussionen darüber geführt, wie die Arbeit der Bezirksausschüsse gestärkt werden kann, die bekanntermaßen an fast völliger Kompetenzlosigkeit krankt. Deswegen sind die BAs nicht nur Spielwiese zu kurz gekommener und/oder profilierungsneurotischer Politiker/innen, sie sind darüber hinaus auch eine ‚Abseitsfalle‘ für Bürger/innen, die dort mit Scheinverhandlungen ihrer Probleme zum Narren gehalten werden. Andererseits gibt es in den BAs – so auch in unserem – ernsthafte Streiter/innen für unsere Anliegen. Für sie ist die lange geforderte Kompetenzerweiterung eine deutliche Verbesserung.“ (10/1988)

Nach der Stadtratswahl 1990 titelten die HN zur Neubesetzung des Haidhauser BAs: „CSU im Keller – SPD behauptet – Grüne stark – 7 Gruppen im BA – REPs dabei“ (4/1990). Konkret bedeutete dies: Die SPD erhielt 8, die CSU 4 und die Grünen 3 Sitze. Die FDP, die Gruppierung „David gegen Goliath (DagG)“, die „Rosa Liste“ und die „Republikaner (REP)“ waren je mit einem Sitz vertreten.

Einige Monate später wurde bekannt, dass die Rechtsaufsicht der Stadt München, die Regierung von Oberbayern, an die Genehmigung einer BA-Reform und der Erweiterung seiner Kompetenzen unter anderem die Bedingung einer Gebietsreform geknüpft hatte. Die bisherige Zahl von 36 BAs sollte deutlich schrumpfen. „Die Au soll – so die bisherigen Gerüchte – zu Haidhausen geschlagen werden. ... In der Au stoßen die ‚Eingemeindungspläne‘ nach Haidhausen bereits auf heftigen Widerspruch. Bezirksausschussvorsitzender Erich Ober (SPD) erklärte gegenüber dem ‚Münchner Stadtanzeiger‘, daß sich die Au mit Händen und Füßen gegen eine Zersplitterung ihres gewachsenen Viertels wehren werde. Vor allem werden wir mit aller Macht gegen eine Zusammenle-



Als der Bezirksausschuss noch keine Kompetenzen hatte: HN-Karikatur in den 80er Jahren

gung mit Haidhausen kämpfen; wir wollen doch nicht einem Amüsierviertel zugeordnet werden.“ ... (9/1990)

Zwei Monate später war es amtlich. Die HN kündigten ihren 3-seitigen Bericht über die Planung in der Dachzeile „Au-Haidhausen: Die Vereinigung und ihre politischen Folgen“ an und wagten einen Blick in die Zukunft: „Nach dem derzeitigen Stand der Erkenntnis läßt sich also sagen, daß sich durch die Zusammenlegung der Au und Haidhausens keine wesentliche Veränderung der politischen Kräfte im gemeinsamen Stadtteilparlament ergeben würde.“ (11/1990)

Am 6. November 1991 beschloss der Münchner Stadtrat die Reduzierung von 36 auf 24 Bezirksausschüsse. Die neue BA-Satzung, die den Stadtteilgremien mehr Kompetenzen einräumte, sollte am 1. Oktober 1992 in Kraft treten. Dazu kam es nicht, denn der bayerische Landtag änderte am 17. Juli 1992 die bay. Gemeindeordnung dahingehend, dass den Bezirksausschüssen keine Entscheidungsrechte, sondern nurmehr „Vorberatungsrechte“, eingeräumt werden konnten. Notgedrungen musste München diese neue Rechtslage umsetzen und die neue BA-Satzung entsprechend anpassen und abspecken.

Kaum mehr zu bändigen: der Verkehr

Die Wohnbevölkerung Haidhausens litt unter den Folgen des Straßenverkehrs. Doch die Stadt kam mit einem Gesamtkonzept nicht in

die Gänge. Die Bemühungen des BAs und engagierter Bürgerinnen und Bürger, den Durchgangsverkehr auf den Achsen quer durchs Viertel mit einem „Stöpsel“ auszu-bremsen, traten auf der Stelle.

Als Antwort auf den sich abzeichnenden Zusammenbruch des Autoverkehrs verwies der Bericht „Kollaps“ unter anderem auf eine zwingende Notwendigkeit: „Ausbau einer S-Bahn-Ringverbindung“. (4/1989)

Zwei Haidhauser Plätze rückten ins Zentrum des Themenfelds Verkehr.

Wiener Platz

Besonders drastisch setzte der Autoverkehr dem Wiener Platz zu. Der Platz war von Straßen eingefasst, zusätzlich zerschnitt ihn die „Weiterführung der Steinstraße“ hin zur Sckellstraße in zwei Teile. Anfang der 90er Jahre querten den Wiener Platz bis zu 15.000 Fahrzeuge täglich. Mit einer Verkehrsberuhigung verband sich auch die Chance, die Gestaltung des Marktes neu zu ordnen.

„Wiener Platz – Haidhauser Stachus?“, unter dieser Überschrift meldete sich in der Sonderbeilage der HN zum Verkehr in Haidhausen die Bürgerinitiative Wiener Platz zu Wort: „Das Verkehrskonzept der Stadt für Haidhausen sieht vor, den Durchgangsverkehr über den Wiener Platz zu unterbinden und dabei alle drei Straßen, die vom Westen in die Innere Wiener Straße münden, zu schließen. Wir

unterstützen dieses Konzept!“ (6/1988)

Geebnet schien nun auch der Weg zu einer vertraglichen Neuordnung der in die Jahre gekommenen Marktstände, die „im Sinne einer kleinteiligen Lösung, also nicht in einer sie einbeziehenden Markthalte, entstehen“ sollen, auch dies eine Forderung der Bürgerinitiative Wiener Platz (11/1989).

Weißenburger Platz

Seit den frühen 70er Jahren war der Platz als Fußgängerzone ausgewiesen. „Weißenburger Platz – Sehnsucht nach Blech“, titelten die HN: „Zwei Haidhauser CSU-Stadträte ... haben einen Antrag gestellt, die Fußgängerzone in einen ‚verkehrsberuhigten Bereich‘ umzuwandeln. Hinter diesen vernebelnden Begriffen verbirgt sich nichts anderes als die Absicht, das äußere Rondell des Platzes als Parkfläche zu gewinnen: tagsüber ... als Kurzparkplätze, nachts als lizenzierter Parkraum“. (9/1989).

Dem widersprach mehrheitlich eine Bürgerversammlung und forderte „daß der Weißenburger Platz so bleiben soll, wie er ist.“ (11/1988) „Einwohnerversammlung Weißenburger Platz – Gegen zwei Stimmen: Fußgängerzone bleibt“ titelten die HN im Februar 1989. Die CSU-Stadträte Schottenheim und Lerchenmüller standen mit ihren Gegenstimmen auf verlorenem Posten. „Am 14.3.1990 haben die beiden Stadträte ihren Antrag zurückgenommen“, berichteten die HN unter der Überschrift „Hurra, die Zone bleibt!“ (5/1990)



Sonderbeilage Verkehr Juni 1988

„Pionierbrücke“ über die Isar

Ende der 80er Jahre wurden Pläne bekannt, die Maximiliansbrücken wegen Sanierungsarbeiten für etwa ein Jahr zu sperren. Als Ersatz schlugen drei CSU-Stadträte, unter ihnen der Haidhauser Lerchenmüller, den Bau einer Behelfsbrücke vor, die von Bundeswehrpionieren nördlich der Maximiliansbrücken über die Isar geschlagen werden sollte. Am anderen Isarufer sollte die Ersatzfahrbahn nach der Kreuzung mit der Widenmayerstraße in

die Gewürzmühlstraße münden.

Gegen die Behelfsbrücke erhob die Aktion „Rettet die Isaranlagen“ Protest. Unter der Überschrift „Falscher Brückenschlag“ veröffentlichten die HN einen Text der Aktion: „Nach Augenscheinnahme des Terrains ist die angegebene Zahl von 6 zu fällenden Bäumen nicht plausibel. Mit Sicherheit müssen mehr Bäume der Behelfsbrücke weichen, nicht zuletzt auch die, die mittelbar von den Eingriffen in Mitteleidenschaft gezogen werden können und eingehen. Aus ökologischer Sicht ist der Plan abzulehnen.“ (5/1988)

„Maximiliansbrücke: Bleibt auf der Hut!“: In der Sonderbeilage zum Thema Verkehr berichteten die HN über „die weißen Bänder, die ... quer durch die Isaranlagen gespannt waren und die geplante ‚naturschonende‘ Führung der Behelfsbrücke markieren sollten.“ (6/1988)

Der Haidhauser BA lehnte nach einer Ortsbegehung die Behelfsbrücke ab, weil „die abgesteckte Trasse viel mehr als acht gefällte Bäume fordern wird und daher die Brücke vom Umweltschutz her nicht vertretbar ist.“ (7/1988)

Wenig später gaben die HN Entwarnung: „Pionierbrücke hat Ruh“. Der amtierende Baudezernent Haffner riet dem Stadtrat zur Ablehnung des Projekts. „Die Illusion, über die Ersatzbrücke in die Stadt zu kommen, werde bleiben und die Schlangen der ‚Stauzeuge‘ würden täglich die Haidhauser Luft anreichern; vom nicht wiedergutzumachenden Eingriff in das Landschaftsschutzgebiet der Maximiliansanlagen einmal ganz abgesehen.“ (9/1988) Die Stadtratsmehrheit stimmte der Einschätzung mehrheitlich zu.

Neue Tram auf altem Weg

„Konzept ÖV 2000 projiziert Osttangente durch Haidhausen – Tram auf neuen Gleisen“, die HN berichteten: „Für Haidhausen sicherlich besonders interessant – die neue/alte Osttangente: Eine Trambahnlinie, vom Max-Weber-Platz über den Rosenheimer Platz zum Ostfriedhof und weiter nach Harlaching. ... Noch heute sind in der

Milch- und Steinstraße die nur flüchtig mit Teer gefüllten Schienenstränge der ehemaligen Linie 12 zu sehen.“ (6/1990)

Achterbahnfahrt der Parklizenz

Zum 1. Juli 1986 wurde in einem Teil von Haidhausen die Parklizenz eingeführt. Die Pilotphase dauerte bis Ende 1987. Die HN titelten im Januar 1988 „Das Ende der Parkwapper!“ und berichteten: „Vorgesehen war in CSU-Kreisen, die ‚Mißgeburt‘, das Produkt ‚sozialistischer Mängelverwaltung‘ bereits zum Ende der Versuchsphase sang- und klanglos auslaufen zu lassen. Diesen Schritt hatte CSU-Lerchenmüller mit Wirten, Geschäftsleuten und der IHK-München sorgsam

vorbereitet.“ Für den Stadtratsbeschluss zur Einstellung der Parklizenz fehlten der CSU „einige wenige Stimmen zur Mehrheit“. Der Stadtrat beschloss die Fortführung der Parklizenz bis Ende Juli 1988.

Auf Einladung der CSU-Stadträte Lerchenmüller und Schottenheim trafen sich Geschäftsleute zu einer Diskussion über die seit Kurzem im Parklizenzgebiet aktive Kommunale Verkehrsüberwachung. Gast war Kreisverwaltungsreferent Uhl (CSU), Chef der Parkkontrolle, der den geladenen Geschäftsleuten die Leviten las: „Man müsse ... klar sehen, daß die Interessenlage von Wohnbevölkerung, Kneipiers und Geschäftsleuten in Haidhausen nicht identisch sein könne.“ Uhl im Originalton: „Wir wollen, daß sich das Parkverhalten ändert und sich die Autofahrer nicht mehr so verhalten können wie früher.“ (9/1988)

Zum 1. Januar 1989 wurde das Lizenzgebiet auf das östliche Haidhausen bis zur Einstein-, Flur-, Elsäßer- und Spicherenstraße auf das Gebiet ausgedehnt, das die Kommunale Verkehrsüberwachung bereits kontrollierte.

„Parklizenzierung – Gezinktes Spiel mit 3000 Unterschriften“: Eine „Bürgerinitiative Haidhausen contra Parklizenzierung“ hatte auf Sammelkarten ohne Angabe eines Verantwortlichen Unterschriften in Haidhauser Geschäften gesammelt und an Bürgermeister Hahnzog überreicht. Die HN vermuteten die CSU als Drahtzieherin. „Von diesen Unterschriften sind 1104 (= 35,17 %) von HaidhauserInnen geleistet worden, der weitaus größere Teil, 1954 an der Zahl (= 62,25 %) stammt von Nicht-HaidhauserInnen.“ (5/1989)

Im Juni 1989 war eine Bürgerversammlung anberaumt. „Das beherrschende Thema ... war die Parklizenzierung in unserem Stadtviertel.“ Während des Plädoyers eines Vertreters der Mieterinitiative Haidhausen „wurde der Hauptgast des Abends feierlich hereingetragen und auf dem Rednerpodium inthronisiert: das Goldene Kalb Automobil in Form einer mattgoldenen glänzenden Karosseriatrappe. Und wie es sich gehört, wurde die Inthronisation von einem Chor musikalisch untermauert.

Auto, schöner Götterfunken, uns' res Lebens gold'ner Schrein, wir versteh'n dich freudentrunk, ohne dich können wir nicht sein. Autolos sind wir verloren, weil du uns so heilig bist, haben dich zum Kalb erkoren – Parklizenz ist großer Mist!

Autofahren, autofahren, autofahren alle Zeit, Autoparken, autoparken, jeder Fußweg ist ja breit.

MVV und Fahrradfahren sind der Freiheit Todesstoß, nur wir gold'nen Kälbertreiber sind in Ewigkeit ganz groß.

In Ewigkeit, in Ewigkeit

... Richtig spannend wurde es: Die LizenzgegnerInnen brachten 113 Stimmen auf. Als sich mit 175 Stimmen die LizenzbefürworterInnen deutlich durchgesetzt hatten, stand fest: Ohne Ausnahme haben sich alle öffentlichen Versammlungen in Haidhausen für die Parklizenz ausgesprochen.“ (7/1989)

„Parklizenz auf der Kippe“, so die Überschrift zwei Monate später: „Mit nur einer einzigen Stimme Mehrheit haben am 27. Juni in einer gemeinsamen Sitzung der Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung sowie der Kreisverwaltungsausschuss die endgültige Einführung der Parklizenzierung in Haidhausen und in der Au abgelehnt.“

„Protest im Stadtrat: Mit einem Schwung Flugblätter aus luftiger Höhe protestierten mehrere Haidhauserinnen gegen die Entscheidung der ‚Gestaltungsmehrheit‘.“ (8/1989)

1987 hatten der damalige CSU-Fraktionschef Walter Zöllner im Stadtrat eine sogenannte „Gestaltungsmehrheit“ aus CSU, FDP und USD gegen den damaligen OB Georg Kronawitter begründet. Die Unabhängigen Sozialen Demokraten (USD) bestanden aus Peter Kripp und Doris Henkel, die zuvor die SPD-Fraktion verlassen hatten. 1989 zerbrach das USD-Duo, was dann auch das Ende der „Gestaltungsmehrheit“ bedeutete.

Die lizenzlose Zeit in Haidhausen dauerte bis zum 1. Oktober 1990, zu dem Termin führte der neu gewählte Stadtrat die Parklizenz in Haidhausen wieder ein.

Das Amüsierviertel nimmt Fahrt auf

„Neue Kneipenschwemme – Bebauungsplan aufgehoben“ titelten die HN im August 1988. „Haidhausen ist wieder frei für die hemmungslose Ausbreitung alter und neuer Wirtschaften. Die Wirte ‚verdanken‘ den Stopp des Bebauungsplans Nr. 1563, Beschränkung der Gaststättennutzung, ihrem Ober-Lobbyisten Lerchenmüller (CSU).“

Doch nicht nur CSU und FDP arbeiteten seinerzeit an der Wandlung Haidhausens in ein Amüsierviertel. Auch die Grünen sorgten mit einem Stadtratsantrag für Aufregung. „Aufhebung der Sperrzeit für Münchens Kneipen – Die Grünen in Lerchenmüllers Fußstapfen“ titelten die HN, die zusammen mit der Mieterinitiative Haidhausen zu einer Diskussionsveranstaltung eingeladen hatten. Die HN zitierten den Grünen-Antrag „Modellversuch zur Aufhebung der Sperrzeit“ in vollem Wortlaut. Mit ihrer Initia-

tive verbanden die Grünen die Hoffnung, mit stadtweit Sperrzeitfreier Gastronomie „müßten nicht Stadtviertel wie Schwabing und Haidhausen nach 1 Uhr heuschreckenartig (womöglich noch mit dem Auto) überfallen werden.“ Die Haidhauser Wohnbevölkerung hatte noch gut die Vorstöße von Lerchenmüller in Erinnerung, der „schon einmal mit einem BA-Antrag vom 20. 2. 1980 (!) die Sperrzeitdiskussion losgetreten“ hatte. Weiter schrieben die HN: „Daß die Grünen im Haidhauser BA aus an-

„Die MGS wird 10 Jahre – Betrachtungen zu einem unheimlichen Geburtstagskind“ – unter dieser Überschrift ließen die Haidhauser Nachrichten zehn Jahre Erfahrung mit dem Wirken der MGS Revue passieren und kamen zu einer Bewertung: „Doch das ganz dicke Ende kommt noch: Wenn Haidhausen einmal nicht mehr Sanierungsgebiet ist. ... Danach besteht auf jeden Fall das Gebot der Reprivatisierung der Häuser, die im Laufe der Sanierung in öffentliche Hand gelangten. ...

roden Brauereikellern? Sollte man sie überhaupt erhalten? Eine Einwohnerversammlung hatte sich, für den Fall des Erhalts, gegen eine kommerzielle Nutzung ausgesprochen.

Anstatt den Bezirksausschuss oder die Haidhauser Öffentlichkeit über ihre wahren Absichten zu informieren, schuf die MGS Tatsachen. Unter dem Titel „Einstein-/Kirchenstraße – Bauskandal“ fragten die HN: „Großgastronomie durch die Kellertür?“ und schrieben: „Auf dem ehemaligen Floh-



HN in den 80er Jahre – eine Collage

derem Holz geschnitzt sind, bewies Fraktionsvorsitzender Werner Walter in mehreren engagierten Redebeiträgen: Beers (grüner Stadtratsfraktionsmitarbeiter, Anm. des Verf.) Ausführungen titulierte er als „gespenstisch, akademisch und frei von Sachkenntnissen“. Dem grünen Abgesandten aus dem Rathaus gaben die Versammlungsteilnehmer eine Resolution mit auf den Weg: „Der Stadtratsantrag auf Aufhebung der Sperrzeit solle bedingungslos aufgehoben werden.“ (12/1991)

Das Elend mit der MGS

Der Münchner Stadtrat bestellte im Jahr 1981 die Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS) zur alleinigen Sanierungsträgerin der Haidhauser Stadtteilsanierung für das gesamte Stadtviertel. Zehn Jahre nach ihrer Gründung „besaß“ die MGS, an der sechs Großbanken mit 42 %, die Stadt zu 58 % beteiligt war, treuhänderisch bereits 70 Häuser und Grundstücke in den 21 förmlich nach Städtebauförderungsgesetz ausgewiesenen Sanierungsblöcken. Somit war die MGS verantwortlich für die mit öffentlichen Geldern getragene Sanierung, in der die Banken mit ihren eigenen Interessen ein gewichtiges Wort mitsprachen.

Bis 1990 wird die MGS aus öffentlicher Hand circa 300 Millionen ‚verbraten‘ haben. Insgesamt werden dann seit 1976 runde 500 Millionen Mark nach Haidhausen gepumpt worden sein.

Wer soll diese überbeutete hergerichteten Häuser einmal kaufen? Wer kann dann, wenn die Sozialbindung in einigen Jahren wegfällt, noch in ihnen wohnen?“ (6/1989)

„Die leeren Häuser der MGS“: Die MGS antwortete auf eine Anfrage auf einer Bürgerversammlung, die HN zählten zusammen: „Das ergibt 114 Wohn- bzw. Gewerbeeinheiten in insgesamt 23 MGS-eigenen Anwesen, die derzeit leer stehen.“ (4/1990)

„Goldblock“

Das Gelände zwischen Einstein-, Seerieder-, Kirchen- und Schloßstraße, der Sanierungsblock 49, machte sich auch unter dem Namen „Goldblock“ einen Namen und war Gegenstand einer heftigen Auseinandersetzung zwischen der MGS auf der einen und dem BA und Haidhauserinnen und Haidhausern auf der anderen Seite. Dieses Areal, auf dem sich früher die „Unionsbrauerei“ befand, diente über viele Jahre als Flohmarktgelände. Was sollte aus dem Grundstück werden, insbesondere aus den teilweise ma-

marktgelände sind ... 600 Quadratmeter Keller besenrein renoviert worden.“ Bisher sind alle Beteiligten aus BA und Haidhauser Öffentlichkeit „davon ausgegangen, daß der Kellerbestand nur gesichert wird, damit er nicht weiterhin vermodert und zusammenbricht. Wie die Photographien (Anmerkung des Verfassers: Die Fotos waren den HN zugespielt worden.) belegen, wurde eindeutig über dieses Ziel hinausgeschossen. ... Diese ausgebauten Keller bieten eine Kapazität für zusätzlich ca. Gäste.“ (8/1990)

„Block 49/Einsteinstraße 42 – Wir vollziehen nur Stadtratsbeschlüsse“, titelten die HN zum Rechtfertigungsversuch der MGS, nachdem sie dem Haidhauser BA endlich aussagekräftige Pläne vorlegte. „In dem neuen alten Unionsbräu ist ... in dem perfekt sanierten Gewölbekeller nicht nur Gastronomie sondern – offenbar als besondere Attraktion – eine Kleinbrauerei eingeplant. ... Dr. Gebhardt von der MGS versuchte mit viel Rhetorik und juristischen Winkelzügen, die MGS aus dem Schußfeld zu bringen. ... Bauherr und damit zuständig für Nutzungsfragen sei nicht die MGS, sondern die Betreiber-GmbH, zu der sich der zukünftige

Fortsetzung auf Seite 10

Anzeigen

OkoESEL
sozial · regional · ökologisch

Der solidarische Mitgliederladen in Haidhausen.
Bio für alle!

- Gesunde und nachhaltige Produkte nahezu zum Einkaufspreis
- Mitgliedschaften für jeden Einkommensbereich
- Alles für den täglichen Bedarf - davon vieles auch unverpackt

Mo., Di., Do. & Fr.: 10-19 Uhr, Sa.: 10-14 Uhr, Mi. geschlossen
Breisacher Straße 12 www.oekoessel.de

dtp
jutta stolte
Tegernseer Landstr. 10 82024 Taufkirchen
j.stolte@dtp-stolte.de Tel. 089 201 48 38

café glanz Kunst & Kultur Existenzsicherung Kurse
für frauen Veranstaltungen
Wohnen Gruppen Gesundheit Vielfalt für frauen
alleinerziehende Frauen Erholung Coaching Inklusion
Treffen Workshops Eltern & Kinder
Bildung offenes Kinderzimmer Erziehungsfragen
Sedanstraße 37 Unterstützung Vorträge

siaf e.V.
für frauen
Tel. 4580250
info@siaf.de
Aktuelles
www.siaf.de

Anzeigen

Fortsetzung von Seite 9

Pionierbrücke, Filmfesthappening und Goldblock

tige Pächter Wilhelm (Wiggerl) Hagn und die Grundstückseigentümerin Löwenbräu zusammengeslossen hätten.“ (1/1991)

„Einsteinstraße 42 – Riesen-Gaststätte im Unionsbräu“ überschrieben die HN ihren Bericht über eine Sondersitzung des Bezirksausschusses, zu dem die MGS und der künftige Unionsbräu-Wirt geladen waren. „Um sich die Ausmaße der neuen Gaststätte Einsteinstraße 42 besser vorzustellen: Herr Hagn bringt 58 Angestellte mit. In die Keller muß was rein, was Leute anzieht“ ... sagt der Wirt Wiggerl Hagn.“ (3/1991)

„Nutzung der Keller im Block 49 – Jetzt bestimmt die MGS die Kulturpolitik“ unterrichteten die HN über die Auseinandersetzung um die künftige kulturelle Kellernutzung. Ein „Spitzengespräch“ zwischen Kulturreferat, BA und MGS hatte zum Ergebnis: „Wer auch immer aus der Haidhauser Stadtviertelkultur im Sinne des geforderten Konzepts der nicht-kommerziellen Nutzung die Keller nutzen wolle, soll ... dies bei der MGS anmelden.“ (10/1991) „Nicht ohne uns“, im Dezember 1991 informierten die Haidhauser Nachrichten: „Es liegen etwa 20 Bewerbungen vor.“

Bürgersaal

Der Bürgersaal in der Rosenheimer Straße 123 sah neben einer kommerziellen Nutzung ein kostenloses Raumangebot für Haidhauser Vereine und Initiativen vor. „Bürgertreff statt Bürgersaal“: Die HN berichteten vom Scheitern des Mischkonzepts: „Gegen die Stimmen der CSU hat der Bezirksausschuss ... die Umgestaltung in einen offenen ‚Bürgertreff Haidhausen‘ beschlossen. Die vielen Vereine und Initiativen sollen endlich einen Treffpunkt im Viertel erhalten.“ (5/1989) Mit diesem Vorschlag konnte sich der BA gegenüber der Stadt nicht durchsetzen. Es blieb beim Mischkonzept.

„Dauerbrenner: Bürgersaal – Sachzwang regiert“, die HN berichteten: „Der Haidhauser Bürgersaal bekommt vom ‚Hinterhoftheater‘ frisches Leben eingehaucht. ... Das Haidhauser Vereinsleben erhält seinen vertraglich garantierten Platz im Saal.“ (3/1991)

„Bürgersaal vor der Bewährungsprobe – Alle zufrieden?“, die Frage stellte der Bericht über die Eröffnung des „HAI Kabarett & Kunst & Kneipe“: „Bewähren muss sich auch erst die Nutzung durch und für die Bürgerinnen und Bürger Haidhausens. Die Einrichtung des Bürgertreff e.V., in dem derzeit elf Vereine und Gruppen zusammengeschlossen sind, und die Koordinierung über den Unterausschuß Bürgersaal im Haidhauser Bezirksausschuß haben sicherlich keine leichte Aufgabe vor sich.“ (10/1991)

Günter Knoll, Wirt des „HAI“, wehrte sich gegen Zweifel am Konzept: „Unser Nebenzimmer bietet bequem dreißig Personen Platz und kann auch von Privatpersonen gebucht werden! Das Nebenzimmer wird bewirtschaftet (kein Verzehrzwang!), die Belegung ist kostenlos!“ (11/1991)

Hofbräugelände

Das Land Bayern als Eigentümerin hatte entschieden, die Hofbräu-Brauerei an den Stadtrand zu verlagern, nach 100 Jahren Betriebsdauer in Haidhausen. Der Stadtrat war dem Land sehr weit entgegengekommen, und hatte gegen Proteste aus der Haidhauser Bürgerschaft das Gelände vom Industrie- zum Wohngebiet umgewidmet. Alternative Nutzungen des Areals wurden wegen der damit verbundenen Aufwertung faktisch ausgeschlossen.

„Einspruchsverfahren zum Hofbräugelände läuft – Ran an die Pläne!“ (5/1988), die HN informierten über die Auslegung der Planungen für das Brauereigelände und die Frist, innerhalb derer die Haidhauser Bürgerschaft Einwendungen geltend machen können. Mit der Überschrift „Pläne zum Hofbräukeller – Exklusives Wohnen und Arbeiten“ (6/1988) erinnerten die HN an den sich abzeichnenden Wandel: „Bekanntermaßen soll der Verkauf des Geländes dem Freistaat einen satten Erlös einspielen. Summen bis zu 60 Millionen sind gerüchtweise im Umlauf. ... Die freifinanzierten Wohnungen müssen nach Gesetzen der Marktwirtschaft damit derart teuer werden, daß sie nur einem exklusiven Interessentenkreis vorbehalten bleiben werden. ... Auch wenn es fast nostalgisch ist, wollen wir daran erinnern, daß das alternative Nutzungskonzept unter Erhalt der vorhandenen, immer noch in gutem Zustand befindlichen Bauten sowohl eine Wohnnutzung als auch eine Nutzung für Gewerbe, Handwerk, Ateliers, soziale und kulturelle Zwecke vorsah.“ (6/1988)

Auf die Frage „Hofbräugelände – Ist noch was zu retten?“ (10/1990) folgte einen Monat später die Erkenntnis „Hofbräu: Aus der Traum“: Vor dem Satzungsbeschluss schien die Stadt noch gewillt, „dem Land Bayern eine finanzielle Beteiligung an den geplanten Sozialwohnungen abzutrotzen. Die Entscheidung ist gefallen: der Ausschuß hat sich den Schneid abkaufen lassen und einstimmig den Satzungsentwurf gebilligt.“ Die Stadt hatte damit den Weg für den Bau von hochpreisigen Eigentumswohnungen frei gemacht.

Landtagstiefgarage

Die Pläne, für Landtagsabgeordnete und Beschäftigte des Landtagsamts eine Tiefgarage in die Maximiliansanlagen zu bauen, stießen auf heftigen Protest großer Teile der Haidhauser Bevölkerung.

„Letzte Meldungen aus dem Landtag und Stadtrat“: „Landtagspräsident Dr. Heubl (CSU) hat im Auftrag des Bayerischen Landtags die Bauvoranfrage ‚Bau einer Tiefgarage unter den Maximiliansanlagen‘ zurückgezogen.“ (8/1988)

„Politische Kunst – Landtag prasselt“: „Erst die eindeutige Absage des Planungsreferats und des Stadtrates, die landschaftsschutzrechtliche Erlaubnis für die beantragte Tiefgarage nicht zu genehmigen, ließ den Umweltfrevler Heubl zur Kehrtwende blasen. Jetzt darf er seinen Plan im westlichen Rondell verwirklichen“, für den die Steuerzahler je Stellplatz „mindestens DM 120.000,- zahlen müssen, etwa sechsmal so viel wie ein normaler Tiefgaragenplatz kostet.“ (12/1988) Mit der erzwungenen Umplanung bewahrte der Widerstand von Bürgerschaft und Stadtrat den Baumbestand der Maximiliansanlagen.

Zäher Kampf ums „Glanz“-Gelände

In der Sedanstraße 35-37 hatte die Firma „Möbel Glanz“ ihren Betrieb eingestellt. Für eine Nutzung der Rückgebäude meldeten der Verein „Kinderhaus Haidhausen e.V.“ und die im Dezember 1985 gegründete „Stadtteilinitiative alleinerziehender Frauen e.V.“ Interesse an. Sah es zunächst so aus, als stellte sich der Stadtrat hinter dieses Anliegen, entschied sich das Planungsreferat gegen Instandsetzung der Rückgebäude und für einen Neubau. Nach der neuen Beschlusslage sollten „die Gruppen 600 qm im Neubau zu einem ihnen angemessenen Preis (DM 5,-/qm). Obendrein werden sie an der Planung und Entwicklung des Nutzungskonzepts beteiligt.“ (8/1988)

„Haidhauser Initiativen – Selbsthilfeprojekte brauchen Hilfe“, unter dieser Überschrift stellte die Stadtteilinitiative allein erziehender Frauen ihr Selbsthilfeprojekt vor: „Wir wollen ... über den Stadtteil hinaus mehr Öffentlichkeit und eine Sensibilisierung für die Situation von alleinerziehenden Frauen erreichen.“ (10/1988)

Haidhauser Filmfesthappening

„Erstes Anti-Filmfest“ Die HN berichteten über eine „andere Haidhauser Uraufführung“ auf der Kreuzung Gasteig, Preysing-, Stubbenvollstraße, für die vom „all-

abendlichen Filmfestverkehrschaos restlos bediente Anwohner/innen“ Regie führten. „Gegen dreiviertel zehn wurde die Kreuzung mit herangeschafften hölzernen Barrikaden dicht gemacht. ... Über der Straßenkreuzung ein Spruchband: Haidhausen wegen Dreharbeiten geschlossen. Die nun von Autos befreite Kreuzung war, in helles Scheinwerferlicht getaucht, zur Freiluftbühne geworden. ... Mit als äußerst angenehm empfundener Zeitverzögerung trafen nach einer knappen weiteren Stunde nach Beginn des Anti-Filmfestes ungeladene Gäste ein: die Polizei. Auf ihre unvermeidliche Frage nach der dem Verantwortlichen des Happenings erscholl die vielfache Antwort: der Eberhard, der Eberhard! Doch der Eberhard kam und kam nicht, um zu seiner Verantwortung zu stehen.“ (Anmerk. d. Verf.: Filmfestchef war damals ein Herr namens Eberhard)

Die feststeckenden Automobilisten erhielten Flugblätter zugesteckt: „Sie ÄRGERN sich, daß Sie hier nicht durchkönnen? Aber das ist nur EINMAL. Wir ärgern uns 9 TAGE, und das jedes Jahr, solange das Filmfest dauert. (Und wir ärgern uns nicht nur während des Filmfestes, sondern tagaus, tagein. WORÜBER? endlose Autoschlangen auf der Suche nach einem Parkplatz, laufende Motoren, Lärm durch Hupen, Türemschlagen, Autoradios ...“

Die Polizeibeamten „bemühten sich nun, die Anwesenden zum Verlassen der Straße zu bewegen, was ihnen nur sehr zäh gelang. ... Et-



Sieben auf einen Streich

„Sieben Vertragsklauseln unzulässig – Erfolg für Mieter“, meldeten die HN: „Hunderttausende Münchner Mietverträge haben ungültige Klauseln“. Der alternative Münchner Mieterverein „Mieter helfen Mietern“ hatte gegen den Haus- und Grundbesitzerverein eine Verbandsklage vor dem Münchner Landgericht gewonnen. „Ahnungslose Mieterinnen und Mieter übernehmen ... Vertragspflichten oder leisten Zahlungen, die sie in Kenntnis der Rechtslage nicht übernehmen müßten.“ (3/1988)

„Erfolg vor dem OLG“, auch die nächste Instanz, das Oberlandesgericht, bestätigte die Unwirksamkeit von sieben Mietvertragsklauseln. (3/1989) „Mieter helfen Mietern behält recht“, der wichtige Erfolg erlangte Rechtskraft. „Der Haus- und Grundbesitzerverein München zieht Revision beim Bundesgerichtshof zurück.“ (12/1989)

„Kein Kommerz auf Megahertz!“

Die Bayerische Landes-Medienzentrale (BLM) hat den Antrag von LORA München auf Erteilung einer lokalen Hörfrequenz abgelehnt, mit „einer nicht qualifizierten Begründung“, wie LORA in den HN berichtete und gab sich kämpferisch: „Selbst für den Fall der endgültigen Ablehnung werden wir voraussichtlich weitermachen, denn der Mediennotstand in München verlangt nach Handlungsbedarf.“ (1/1988)

„LORAs Telefonradio 4802851 – ... Bis LORA senden kann, gibt es einen Telefon-Radio-Service.“ Auf diesem Wege versuchten die Radio-Aktiven, die unendliche Zeit bis zur Erteilung einer Sendelizenz auf UKW zu überbrücken.



was später verlegte sich die Polizei dann darauf, den gesamten Kreuzungsbereich ‚auszutrocknen‘: Niemand durfte mehr herein ... Damit unterstützte die Polizei unfreiwillig den Zweck der Aktion.“

Der Artikel zog das Fazit: „Prädikat: besonders wertvoll und aufs schärfste zur Fortführung empfohlen! ... Allerdings Achtung: Die ‚neue‘ Linie der Münchner Polizei in diesem Fall sollte nicht als allgemeingültig betrachtet werden. Die Nähe des Filmspektakels, das möglichst ungestört bleiben sollte, hat wohl die sonst schnell benutzten Polizeiknüppel in Zaum gehalten.“ (8/1988)

Weichenstellung für den Umgang mit dem Müll

„Volksbegehren – Das bessere Müllkonzept“ – die Haidhauser Nachrichten warben um Unterstützung. (6/1990) Es gelang tatsächlich, einen Volksentscheid durchzusetzen. „Vom Ausgang dieses Volksentscheids wird es abhängen, ob in Zukunft Vermeiden und Verwerten absoluten Vorrang erhalten, wie es ‚Das bessere Müllkonzept‘ vorsieht, oder ob die Verbrennung von immer mehr Müll weitergehen wird“, machten die HN auf den bevorstehenden Volksentscheid aufmerksam. (1/1991)

Die Landtagsmehrheit hatte einen eigenen Gesetzentwurf zur Abstimmung vorgelegt. „*Volksentscheid in Haidhausen – Dreiviertel-Mehrheit für besseres Müllkonzept*“, titelten die HN zum Ergebnis. „*Drei von vier HaidhauserInnen sprachen sich ... für ‚das bessere Müllkonzept‘ aus. Eine Entscheidung, die nicht nur in klarem Widerspruch zur Politik der Staatsregierung sondern leider auch zum Mehrheitsvotum der bayerischen WählerInnen steht.*“ Bayernweit hatte sich der Entwurf der Staatsregierung mit 51% der abgegebenen Stimmen durchgesetzt. „*Nur 43,5% gaben dem ‚besseren Müllkonzept‘ ihr Ja-Wort*“, ein „*Achtungserfolg*“, wie es anerkennend hieß. (3/1991)

**Städtischer Leerstand
Orleansstraße 65 a –
Hausbesetzung**

„Orleansstraße 65 – Hausbesetzung“: Eine Gruppe junger Leute, die „Vorstadtkrokodile“, später unter dem Namen „Steinläuse“ firmierend, besetzte im Februar 1990 zwei leerstehende Gebäude. Eigentümerin beider Anwesen war die Stadt München. Die Gruppe hatte ein Konzept zur Nutzung des gesamten Areals entwickelt: „Wir haben die Häuser besetzt, weil hier noch große Wohnungen vorhanden sind, die wir selbst renovieren wollen, und in denen wir gemeinsam leben können. Im Innenhof können zwei Hallen als Werkstätten genutzt werden ... Die Kellerräume bieten Platz für kulturelle Aktivitäten. Schallisoliert eignen sie sich gut als Übungsräume.“

Der grüne Kommunalreferent Welsch sicherte der Verhandlungsdelegation in Absprache mit OB Kronawitter „*einen Räumungsstopp für einen Tag oder zumindest für die Dauer der Verhandlungen* zu.“ Etwa eine halbe Stunde nach dieser Zusage stürmten Sondereinheiten der Polizei „*ohne Vorwarnung die Häuser. Die nachträgliche Rechtfertigung der Räumung lieferte die Beschwerde einer Hausmeisterin.* ... *Tatsache aber ist: In dem besetzten Haus lebt seit zwei Jahren keine Hausmeisterin. Die Polizei hat sich ein weiteres Mal über die Zusagen der zuständigen Eigentümer und politisch Verantwortlichen hinweggesetzt.*“ (3/1990)

„Die Stadt jedenfalls ist in Zugzwang geraten, was die Nutzung der Orleansstraße 65 anbelangt. Es wird gemunkelt, daß das Wohnungsamt dieses Anwesen übernimmt. Damit wären die Besetzer mit ihrem politischen Druck aus dem Feld geschlagen.“ In einem weiteren Artikel dieser HN-Ausgabe zur Hausbesetzung hieß es: „Für die BesetzerInnen hat sich indessen nicht viel geändert. Sie sitzen weiterhin auf der Straße ...“ (4/1990)

Politische Konfliktfelder

„Wenn die Staatsgewalt liest“ (11/1988), „Bundesgerichtshof entscheidet für Ursula Wolf – Freiraum für BuchhändlerInnen“ (2/1989), „Zensur – § 90a“ (7/1989) – die HN widmeten sich dem staatlichen Angriff gegen die Meinungsfreiheit, unter dem auch die Inhaberin des Haidhauser Buchladens „Tramplpfad“ in der Elsässer Straße 15 wegen der Verbreitung der Zeitschrift „Freiraum“ zu leiden hatte. Sie wurde in letzter Instanz freigesprochen.

Der „Golfkrieg“ einer von den USA geführten Koalition gegen den Irak rührte viele Menschen auf. Der Artikel „*Krieg ohne Tod*“ berichtet über das Engagement von Studierenden der Stiftungsfachhochschule gegen den Krieg und die Einbindung der Medien. „*Der Krieg auf den Schlachtfeldern, der Krieg gegen die Bevölkerung, findet seine Fortsetzung in den Medien. ... Die Medienpolitik gründet auf Zensur. Zugleich wird zur Berichterstattung zu einem besonderen Sprachgebrauch gegriffen.*“ (2/1991)

Auf den „Golfkrieg folgten die kriegesischen Auseinandersetzungen in Jugoslawien. „Der ferne nahe Krieg“: „Dieses Jahr hat mit einem fernen Krieg begonnen, der uns dennoch sehr nahe ging ... - und es endet nun wieder mit einem Krieg, einem geographisch weit näheren, aber, was die persönliche Betroffenheit angeht, eher ‚ferneren‘: Für die Medien ist er nur ein Thema unter vielen und für die meisten von uns eher unverständlich, eine weitere Horrorgeschichte, zu der keine andere Reaktion möglich scheint als Resignation.“ „Die Kinder haben Angst vor dem Licht“ – eine HN-Mitarbeiterin interviewte zwei bei uns lebende Jugoslawinnen (12/1991)

Der bayerische Innenminister Stoiber (CSU) übte massiven Druck auf die Stadt aus, keinesfalls den „Steinläusen“ die Nutzung von Wohnungen in städtischem Eigentum zu überlassen. Kreisverwaltungsreferent Uhl (CSU) diffamierte öffentlich auf Basis von „Erkenntnissen“ der Sicherheitsbehörden die „Steinläuse e.V.“ Die Besetzer hatten zwischenzeitlich diesen Trägerverein gegründet und ein Nutzungskonzept erarbeitet.

„Nach Berufsverboten nun Wohnverbote“ – die Stadtspitze brach die Verhandlungen mit den „Steinläusen“ ab: „Kurz vor Abschluss der Verträge schaltete sich Kronawitter ein und verhängte ein ‚Verbot‘, daß mit HausbesetzerInnen und deren Umfeld nicht zu verhandeln sei. ... Diese Linie beinhaltet, daß politisch mißliebigen Personen in München kein Wohnraum zur Verfügung gestellt wird.“ (12/1990)

Im Haus Orleansstraße 65 a kam daraufhin das „Wohnforum“ als Träger eines Wohnprojekts zum Zug.



Was sonst noch geschah

Die Geschichte des Hausprojekts Breisacher Straße 12 begann Mitte der 70er Jahre, das Haus wurde auf dem Immobilienmarkt zum Verkauf angeboten. „Selbstbestimmt Wohnen in Haidhausen“: Eine Vertreterin der Hausgemeinschaft berichtete über die Absicht der Hausgemeinschaft, sich nicht nur „gegen den Rausschmiß aus billigen Wohnungen zu wehren, sondern es entstand auch das Bedürfnis, gemeinsam neue Lebensformen zu entwickeln.“ Nach anstrengenden Sanierungsarbeiten konnten die Bewohnerinnen und Bewohner das Haus zu guten Konditionen von einem Zwischeneigentümer kaufen, der das Haus eigens zu dem Zweck erworben hatte, um es später in kollektiven Besitz der Mieterinnen und Mieter zu überführen. Die Hausvertreterin weiter: „Außerdem wurde versucht, das Haus nach außen hin zu öffnen. Ein Anfang war schon vorher mit der Eröffnung des Schwarzmarktes gemacht worden. Eine Kooperative, die biologisch angebaute Lebensmittel – vor allem auch von den Land-WGs im Umland – vertrieb und als Informationsbörse diente. Nach dem Besitzerwechsel wurde das Café Lieber Tee eröffnet, auch kollektiv betrieben ... Auf dem Dach ist der bislang einzige Sonnenkollektor Münchens, der ein ganzes Wohnhaus versorgt.“ Die Hausvertreterin kam zu dem Schluss: „Ich denke nicht, daß es möglich ist, unser Modell genauso auf andere Gruppen zu übertragen, dazu hatten wir einfach zu viel Glück.“ (12/1990)

Es sei noch erwähnt, dass der Stadteilladen im Erdgeschoss seit langem der Redaktionssitz der Haidhauser Nachrichten ist. An dieser Stelle ein herzliches „Danke“ an das Haus!

Aus dem Innenleben der HN

Die Gastronomiekritik „*Guide de Freß & Sauf*“ taufte die Redaktion vorübergehend in die Rubrik „*Tischlein, deck dich!*“ um. Auch der „*Zeitraffer*“, eine Reise in die HN-Vergangenheit, erschien in zahlreichen Ausgaben. Neu hinzu gesellte sich die Serie „*Straßennamen*“, die Licht in Bedeutung und Herkunft der Namen brachte. (ab 4/1990) In der Reihe „*Architektur-Kritik Gebäude & Plätze in Haidhausen*“ beleuchtete der Architekt „*by*“ in konsequenter Kleinschreibung das Erscheinungsbild und die Funktion Haidhauser Plätze (ab 7/1991). Der „*HN-Wegweiser*“ erschien als (Adressen-)Beilage „*zum Aufheben*“. (vierteljährlich ab 4/1991) In der Januarausgabe 1990 erinnerten die Haidhauser Nachrichten mit der aus HN-Zeitungsseiten gestalteten Collage „*Die 80er Jahre*“ an das zurückliegende Jahrzehnt.

Übernahmeversuch

Im Januar 1989 stand die HN-Redaktion am Abend der Schlußredaktion vor einer besonderen Herausforderung: Während der Redaktionssitzung (vier Mitglieder anwesend) erschienen sieben Gäste, die erklärten, ab sofort „auch die HN-Redaktion“ zu sein. Die begründeten ihren Anspruch mit dem Selbstverständnis der Haidhauser Nachrichten, wonach „Jeder Haidhauser ... zu regelmäßiger oder gelegentlicher Mitarbeit eingeladen“ ist. Die Vier weigerten sich, die anstehende Arbeit mit den sieben Hinzugekommenen fortzusetzen. Nach kontroverser Debatte einigten sich beide Seiten auf folgendes Vorgehen: „Zwei getrennte Zeitungssteile unter ebenfalls strikt getrennter redaktioneller Verantwortung“.

In der abschließenden Produktionsphase der Februarausgabe eskalierte die Situation. Der Kompromiss scheiterte, darauf gab die „alte“ Redaktion lediglich ihren Teil der Zeitung zur Reprografie. Tags drauf „kaperten“ Mitglieder der „Neuen“ die Zeitungsexemplare bei der Belieferung durch den Drucker und legten ihren Zeitungsteil bei. In dieser Form gelangte die Februarnummer in den Vertrieb.

Die HN-Redaktion in ihrer „alten“ Zusammensetzung informierte in einem Artikel die Leserinnen und Leser über das Vorgefallene und lud alle Interessierten zu einem Termin ein, um gemeinsam über die weitere Zukunft der HN zu beraten: „Neben den von den Haidhauser Nachrichten vertretenen Inhalten ist die Arbeitsweise wesentlicher Bestandteil des Zeitungsprojekts. Dies sehen wir in Frage gestellt.“ (2/1989)

Anfang Februar trafen sich im Stadteilladen ca. 50 Interessierte. Fast ausnahmslos unterstützten sie den Ansatz der „alten“ Redaktion, den diese in der folgenden März-ausgabe dokumentierte: „Die HN kennen keinen Chefredakteur und keine Redaktionshierarchie, der Herausgeber ist das Kollektiv. Jedes Redaktionsmitglied – egal ob es schreibt oder sich um den technischen Ablauf kümmert – hat gleichviel mitzuentscheiden. ... 'Offene Redaktion' kann und soll ... nicht heißen, daß wir in beliebiger Weise durch Außenstehende beeinflussbar oder gar verformbar wären. ... Unsere Einladung an alle Interessierten – insbesondere alle Haidhauser – zur Mitarbeit in der Redaktion oder auch nur zum Beitrag von einzelnen Artikeln steht in vollem Umfang. Allerdings muß sich die HN-Redaktion – wie alle anderen Zeitungen unterliegt auch sie dem Presserecht – die letztendliche Entscheidung über Veröffentlichungen vorbehalten.“ (3/1989)

 $\mathbf{a} \mathbf{b}$

Leserbriefe

Im Artikel „Das soll uns nicht die Zukunft kosten“ (Ausgabe Dezember 2024) könnte man den Eindruck gewinnen, dass es rund um die neue Fußgängerzone Weißenburger Straße eine Pro- und eine Contra-Initiative gibt und den Befürwortern die Belange der Gewerbetreibenden relativ egal sind. Deshalb vorweg: Wir als Initiative „Haidhausen für alle“ haben vom Beginn der Testphase dazu aufgerufen das lokale Gewerbe ausnahmslos zu unterstützen. Ich persönlich bin kein direkter Anwohner und habe die Wahl zwischen mehreren Einkaufsstrassen im näheren Umfeld. Seit Beginn der Testphase ist die Weißenburger Straße für mich deutlich attraktiver geworden und ich komme öfter für den Wocheneinkauf dort hin. Ebenfalls von Beginn an haben wir darauf hingewiesen, Rücksicht auf andere Verkehrsteilnehmer zu nehmen und für ein faires und respektvolles Miteinander geworben. Das schließt selbstverständlich auch Anwohner mit Einfahrerlaubnis und Kritiker der FGZ ein. Etwaige Pöbeleien lehnen wir strikt ab. Ob man jetzt aber wie „in einem Ghetto“ lebt,

das klingt für mich dann doch ein bisschen drüber und nach einem historisch mehr als zweifelhaften Vergleich.

Einige Händler beklagen im Artikel den Wegfall von Parkplätzen. Es gibt 200 Meter entfernt um die Ecke in der Pariser Straße die „Parkgarage Ostbahnhof“ mit knapp 130 Stellplätzen. Wie wäre es, wenn die Händler, deren Hauptkundschaft mit dem Auto aus dem Umland kommen muss, offensiv Werbung für diese Parkplätze bei ihren Kunden machen und ab einem bestimmten Einkaufswert die Parkgebühr erlassen? Entsprechende Kooperationen zwischen Parkhausbetreibern und Handel sind an anderer Stelle durchaus üblich. Für größere Abholungen oder Arztbesuche von eingeschränkten Personen gibt es bereits Ausnahmegenehmigungen und falls diese noch nicht perfekt funktionieren, kann man sie optimieren. Genau dafür ist es ja auch eine Testphase, aus der man lernt.

Den regelmäßigen bemühten Vergleich mit der Sendlinger Straße halte ich nur für bedingt sinnvoll. Die Sendlinger Straße ist primär

eine Einkaufsstraße. Die Weißenburger ist eine Einkaufsstraße, aber eben auch eine Wohnstraße im Quartier. Für Familien mit Kindern, für ältere Menschen, aber im Prinzip für alle Menschen, die vielleicht noch unter beengten Bedingungen wohnen müssen bietet die Fußgängerzone deutlich mehr Freiraum und Aufenthaltsqualität. Das kann soziale Kontakte und Teilhabe stärken. Eltern berichten, wie ihre Kinder in der Fußgängerzone laufen oder Fahrrad fahren gelernt haben. Wer despektierlich mit Begriffen wie „Cappuccino-Mütter“ argumentiert, findet daran vielleicht nicht so viel Gefallen, ich finde aber, die Stadt kann durchaus ein bisschen mehr Kinderfreundlichkeit vertragen.

Ebenfalls wird im Artikel kritisiert, dass die Testphase „ohne den geringsten Dialog“ eingeführt worden wäre. Wir haben auf unserer Webseite (haidhausenfueralle.de) eine Zeitleiste, die bis ins Jahr 2019 zurückreicht. Es gab Infoveranstaltungen verschiedener BA-Fraktionen, Bürgerversammlungen, Bezirksausschusssitzungen, mehrere Informations- und Diskussionsveranstaltungen des Mobilitätsreferats und zuletzt monatliche Bürgersprechstunden des Bezirksausschusses. Engagierte BA-Mitglieder

haben zahlreiche Kritik und Verbesserungsvorschläge im Vorfeld und während der Testphase aufgenommen und sich für deren Umsetzung eingesetzt. Am Ende wurde die Testphase vom demokratisch gewählten Stadtrat befürwortet und vom demokratisch gewählten Bezirksausschuss beantragt. Bestimmt kann man an dem Prozess Dinge kritisieren und besser machen, aber zu behaupten es hätte keinerlei Infos und Dialog gegeben stimmt nicht.

Zuletzt wird auf eine Online-Petition mit 340 Unterzeichnern verwiesen. Schaut man genauer hin, sind darunter knapp 120 Haidhauser. Haidhausen hat über 60.000 Einwohner und Menschen, die in Opposition zu etwas stehen, äußern sich oft lauter, positiv gestimmte Menschen sagen eher nichts oder sind leiser.

Ich finde gut, dass es eine einjährige Testphase gibt, in der man lernt und nachjustiert und an deren Ende ergebnisoffen diskutiert werden muss, ob der Test ein Erfolg war oder nicht. Diese Diskussion sollte so sachlich wie möglich geführt werden und es sollten alle Stimmen zu Wort kommen. Auch die leiseren.

Heiko Bielinski (Haidhausen für Alle)

Leserbriefe

Sehr geehrte Damen und Herren, mit Ihrer Darstellung der Fußgängerzone in der Weißenburger Straße als einen Quasi-Angriff auf die Zivilgesellschaft gehe ich nicht konform. Sie stellen hier Individualinteressen vor, die mit anderen Stellen als dem Leser zu klären sind: das Mobilitätsreferat hat ein stets offenes Ohr für die Anliegen der Anwohner und Gewerbetreibenden, die Immobilienbesitzer sind die richtige Adresse, um über die Miethöhe zu verhandeln, Händler*innen steht es immer offen, freundliche Anwerbung von Kunden zu betreiben.

Der Klimawandel ist im vollen Gange und es ist im Sinne der gesamten Stadtbevölkerung, dass dem mit entsprechenden Maßnahmen begegnet wird.

Barbara Baums

Deine Wahl

Eins ist wohl wahr,
die Lage bleibt ernst,
schon beinahe bizarr.

Eins ist bekannt,
wo Unvernunft herrscht,
fehlt's glatt an Verstand.

Eins ist gewiss,
keimt Ärger in dir,
wächst hier Ärgernis.



Eins ist beliebt,
Schuld am Versagen
man andren gern gibt.

Eins ist ja krass,
Feigheit beweist sich
als quälender Hass.

Eins ist nie gut,
blindes Zerstören
in sinnloser Wut.

Eins aber wird auch
auf Dauer bestehen,
jedem, der Frieden begreift,
zeigt sich die Welt einfach schön.

up

Anzeigen

Anzeigen

druck WERK
Schwanthalerstraße 139, 80339 München
Fon (089) 502 99 94, Fax (089) 502 86 06
e-mail team@druckwerk-muenchen.de
Internet www.druckwerk-muenchen.de
Mo-Fr 8.30 – 12.00 Uhr, 13.00 – 17.00 Uhr

Satz
Gestaltung
Offsetdruck
Verarbeitung

Café im Hinterhof
München - Haidhausen
Sedanstraße 29
Tel. 089/ 448 99 64
täglich 8 - 20 Uhr
Sonntag 9 - 20 Uhr

buch & töne

Ausgesuchte Bücher, Hörbücher und Musik
zum feinen Preis in wohlthuender Atmosphäre.
Wir freuen uns über Ihren Besuch!

buch & töne Buchhandlung & Modernes Antiquariat
Weißenburger Straße 14, 81667 München
Telefon 089-44 10 94 76, www.buchundtoene.de

● **Volkssternwarte**

Rosenheimer Straße 145h
Telefon 40 62 39
geöffnet Mo - Fr ab 20 h.

● **Der Wintersternhimmel für Kinder**

Von 6 bis 12 Jahren
Mo 3./10./17./24.2., 17 - 18 h

● **Ein Sternbild für Flappi**

Für Kinder von 4 bis 8 Jahren
Mi 5./12./19./26.2., 17 - 18 h

● **Sternstunden für Kinder**

Von 5 - 11 Jahren
fr 17 - 18:30 h

● **Demokratie braucht DICH!**● **Demo auf dem Geschwister-Scholl-Platz**

Veranstalter: Verein für Toleranz und gegen Rassismus
Sa 8.2., 14 h

● **Freies Musikzentrum**

Ismaninger Straße 29,
Telefon 41 42 47 - 0

● **Ruderschlag + Herzschlag**

Klassischer Indischer Tanz mit Poetry Recital
Sa 1.2., 20 h

● **Labyrinth**

Tanz + Musik Performance
Fr 14.2., 20 h

● **Beauty Is The Standard**

The Rick Hollander Quartet feat. Herwig Gradschnig
So 16.2., 20 h

● **Solo-Gitarre**

Carsten Radtke - Adamant Paths
Sa 22.2., 20 h

● **AKA - Aktiv für interkulturellen Austausch**

Rosenheimer Straße 123,
Telefon 48 45 42

● **Winterspielkistl im Hypo-park**

Mo 17. bis Fr 21.2., 14 - 17 h

● **Alpines Museum des Deutschen Alpenvereins**

Praterinsel 5
Tel: 21 12 24 - 0
Di - So 10 - 18 h

● **Zukunft Alpen**

Ausstellung über die Klimaerwärmung bis 30.8.26

● **Highlightführung**

So 16.2., 15 h

● **Darum Berge**

Dauerausstellung

● **Highlightführung**

So 23.2., 15 h

Ausgeschlossen - eine Erinnerung

Themenführung durch die Dauerausstellung: Jüdische Bergsteiger*innen im Alpenverein vor der Machtübernahme.

So 9.2., 15 h

● **Klimaerwärmung**

Ausstellung mit Fotografien von Jürgen Winkler bis 22.6.

Eröffnung: Do 20.2., 19 h

● **Klimaerwärmung und Skitourismus**

Expertengespräch

Mi 5.2., 18 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

So 9.2., 13 - 17 h

● **Münchner Literaturbüro**

Milchstraße 4, Tel. 48 84 19

● **2185. Lesung:**

Offener Abend. Vierte Lesung für die Qualifizierung zum 32. Haidhauser Werkstattpreis.
Fr 7.2., 19:30 h

● **2186. Lesung:**

Shi Mei liest aus ihrem neuen Romanprojekt 'Winterkirschblüte' sowie aus ihrem Debütroman 'Tamarisken in der Wüste'.
Fr 14.2., 19:30 h

● **2187. Lesung:**

Sybilie Stempel liest Kurzgeschichten und Lyrik. Fr 21.2., 19:30 h

● **2188. Lesung:**

Annette Katharina Müller liest neue Kurzgeschichten und Erzählungen.
Fr 28.2., 19:30 h

● **siaf e.V.**

Sedanstraße 37
Telefon 4 58 02 50

● **Treff für alleinerziehende Frauen und ihre Kinder mit und ohne Behinderung**

Bitte bis 12.2. anmelden.
Sa 15.2., 14:30 - 16:30 h

● **Treff für alleinerziehende Frauen und ihre Kinder mit Behinderung**

Bitte bis 19.1. anmelden.
Sa 22.2., 14:30 - 17:30 h

● **Café mit offenem Kinderzimmer**

für Frauen mit Babys und Kleinkindern
di 9:30 - 12 h + 14 - 16h, do 14 - 16 h

● **Spielinsel**

Spielgruppe für Kinder ab 18 Monaten. Bitte anmelden
mi 14 - 16 h

● **offene telefonische Sprechstunde zum Wohnprojekt für alleinerziehende Frauen**

Bitte unter 45802510 anmelden.
do 16 - 17 h

● **offene Telefonsprechstunde für Kurzberatungen**

Bitte unter 45802519 anmelden.
do 14 - 15 h

● **Einstein Kultur**

Einsteinstraße 42
Telefon 416173795

● **Und ewig rauschen die Gelder!**

Eine Farce von Michael Cooney gespielt vom Theater in der Au
Fr/Sa 7./8.2., 19:30 h

● **HEi - Haus der Eigenarbeit**

Wörthstraße 42/Rgb.,
Telefon 448 06 23

● **Repair Café**

Reparieren statt Wegwerfen

So 9.2., 13 - 17 h

● **Alten- und Service Zentrum Au**

Balanstraße 28

Telefon 45 87 40 29

● **Bitte anmelden!**● **Zukunftsquiz mit den Omas for Future**

Di 4.2., 13:30 - 15 h

● **Erste Schritte mit Chat-GPT**

Vortrag

Mi 5.2., 10:30 - 11:30 h

● **MittagsMiteinander**

Mo 10.2., 11 - 13 h

● **Kultursalon+ im Lenbachhaus**

Fr 14.2., 13 - 16 h

● **Frühstück im Holiday Inn Munich-Leuchtenberg**

Mo 17.2., 8:30 - 11 h

● **Faschingsfeier**

Mi 26.2., 13:30 - 15:30 h

● **Galerie Anais**

Sedanstraße 22

Telefon: 4801020

Offen: Mo - Fr 10 - 12:30 h, 13:30 - 18 h, Sa 10 - 13 h

● **Neue Arbeiten**

Ausstellung von Elisabeth Mehr bis Sa 29.3.

Eröffnung Do 13.2.,

Eröffnung Do 13.2.,

● **Stattdessen München**

Nymphenburger Straße 149

Telefon 54 40 42 30

● **Drunt' in der grünen Au**

Haderlumpen, Handwerker und Herbergen.

Treffpunkt: Portal der Marienhilfskirche

Sa 15.2., 14 h

● **Haidhausen - Mein Viertel**

Geschichte und Geschichten aus erster Hand.

Treffpunkt: U-Bahn-Häuschen Max-Weber-Platz

Sa 15.2., 15 h

● **Deutsches Museum**

Museumsinsel 1,

Telefon 21 79 - 2 20

● **Das Deutsche Museum zwischen Zerstörung und Wiederaufbau**

Vortrag mit Originaldokumenten im Archiv

Di 18.2., 18 - 19 h

Di 18.2., 18 - 19 h

● **arToxin**

Kirchenstraße 23

Tel. 89083665

Offen: Mi/Do/Fr 13 - 19 h, Sa 12 - 18 h

● **Getriebene Klangskulpturen**

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Poesie der Mechanik mit Fotoserie „Mechanics“ von Reinhard Mohr bis 7.3.

Freude am Schreiben?

Komm zu uns!

Die Haidhauser Nachrichten gehen ihrem 50. Geburtstag entgegen. Das ist ein geeigneter Anlass, sich über die Zukunft der Zeitung Gedanken zu machen. Wer „macht“ in zehn Jahren jeden Monat eine neue Ausgabe?

Wofür das Ganze?

Die Haidhauser Nachrichten erscheinen monatlich als gedruckte Zeitung. Nach Erscheinen der Folgennummer „wandert“ sie ins Archiv unserer Homepage. Der Name unserer Zeitung sagt es zutreffend: Schwerpunkte sind Berichte und Meinungen aus Haidhausen und der Au. Eine „Heimatzeitung“ sind wir aber nicht, auch keine „Hofberichterstattung“ für irgendeine Partei oder Gruppierung. Wir sind unabhängig, sowohl von Parteien als auch von kommerziellen Interessen und deren Einflussnahme. Das ist uns sehr wichtig.

Immer wieder blicken wir auch „über den Tellerrand“: Zur Sprache kommen Themen wie Soziale Frauen, die Lage von Geflüchteten, staatliche Repression, Stärkung der Demokratie oder Ökologie, um einige zu nennen.

Wer wir sind

Derzeit sind zwanzig Aktive am Zeitungsprojekt beteiligt. Einige Wenige von uns haben eine journalistische Ausbildung, ansonsten sind die beruflichen Hintergründe bunt gemischt. Uns eint die Freude am Zeitungsprojekt, das wir als Teil unseres politischen und gesellschaftlichen Engagements betrachten.

Zu unseren wöchentlichen Redaktionssitzungen kommen acht Mitglieder. Die Aufgaben und Tätigkeiten, die bei der Zeitungsarbeit anfallen, sind sehr vielfältig. Dazu gehört nicht nur das Schreiben von Artikeln, sondern auch die Auswahl der Redaktion von Themen für jede Zeitungsausgabe, das Recherchieren, Besuchen von Veranstaltungen, Führen von Interviews, Fotografieren, Veranstaltungstermine recherchieren und auswählen, Falten und Zusammenlegen der angelieferten gedruckten Zeitungsseiten, Beliefern der Läden, Bestücken und Pflege der Zeitungskästen, Versandfertigmachen der Abonnements, Akquise von Anzeigen, Buchhaltung, die Sorge um den Bürobedarf und die Besorgung von ausreichenden Getränkervorrat für die Redaktionssitzungen.

Das monatliche Highlight ist die Zusammenkunft an einem Abend im Monat, um in gemeinsamer Runde die am Vorabend inhaltlich festgelegten Zeitungsseiten mittels Schere und Kleber zu montieren. Die fertig montierten Seiten übergeben wir sodann der Reprografin zur Druckvorbereitung.



Ja, auch wenn's viele kaum glauben wollen: Unsere Zeitung machen wir noch mit Schere und Kleber! Warum? Nein, nicht weil wir aus der Zeit gefallen sind, sondern, weil wir so alle gemeinsam die Zeitung gestalten können. Die Alternative wäre: eine oder einer von uns sitzt vorm Computer und layoutet alles allein – wär doch langweilig. So wird hin und her geschoben und wir haben unseren Spaß zusammen.

Wie wir arbeiten

Die Haidhauser Nachrichten kennen keinen Chefredakteur und keine Redaktionshierarchie, der Herausgeber ist das Kollektiv. Jedes Redaktionsmitglied – egal ob es schreibt oder sich um den technischen Ablauf kümmert – hat gleichviel mitzuentcheiden. Wir arbeiten ehrenamtlich. Dieses Selbstverständnis gilt seit Bestehen des Zeitungsprojekts.

Und in Zukunft?

Das Durchschnittsalter der zwanzig Aktiven liegt derzeit bei knapp über 65 Jahre, die Hälfte hat über 70 Jahre auf dem Buckel. Manche

der „Alten“ machen bereits seit über vierzig Jahren mit bei den HN. Es liegt auf der Hand, dass sich die eine oder der andere peu à peu zurückziehen wird.

Es steht kein vollständiger „Redaktionswechsel“ an, wir wollen Mitstreiterinnen und Mitstreiter ansprechen, die im Sinne unseres Selbstverständnisses verantwortlich in die Mitarbeit einsteigen und hineinwachsen wollen. Nach wie vor freuen wir uns über jede Form der Mitarbeit, auch über gelegentliche. Aber mit diesem Aufruf wollen wir bevorzugt Menschen gewinnen, die das Projekt längerfristig mitgestalten wollen.

Wär' das etwas für Sie?

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann sprechen Sie uns bitte an oder schicken uns eine Mail. Oder kommen Sie zu einem Redaktionstreffen. Sie finden uns jeweils montags ab 20.00 Uhr im Stadteilladen in der Breisacher Straße 12. Am ersten Montag eines Monats treffen wir uns in aller Regel zu unserem „Wirtschaftstreffen“. Dieses beginnt bereits um 19.00 Uhr – wo, das steht jeweils in der aktuellen Ausgabe der Haidhauser Nachrichten auf der letzten Seite.

Wir freuen uns auf Sie.



Suchbild: Mitten in Haidhausen tummeln sich Ziegen. Wo? Auflösung des Suchbilds vom Vormonat: Um die Pflege des Baumgrabens Ecke Sedan-/Comeniusstraße kümmern sich Menschen aus der Nachbarschaft. Wahrscheinlich ist auch ein Kind beteiligt und bittet darum, Hunde fernzuhalten.



Kleinanzeige

Mein langjähriger Lebensgefährte (26, geb. in München) und ich (29, geb. in Linz, AT) wohnen bereits seit über 3 Jahren gemeinsam im wunderschönen Haidhausen. Nun suchen wir hier nach einer größeren Wohnung (min. 3 Zimmer/70qm, mit Balkon). Wir beide sind seit 2021 Vollzeit Berufstätig (Angestelltenverhältnis), sind Nicht-Raucher, haben keine Kinder, oder Haustiere. Wir würden uns sehr gerne als potentielle Mieter vorstellen und freuen uns über einen Anruf: Tel.: 015154484517

Kartentausch für Geflüchtete

In Haidhausen gibt es zwei Tauschbörsen, bei denen Einkaufsgutscheine gegen 50 € Bargeld eingetauscht und Gutscheine gekauft werden können. Damit ist es möglich, geflüchtete Menschen direkt zu unterstützen und der „Bezahlkarte für Geflüchtete“ etwas entgegenzusetzen.

Jeden Mittwoch von 12 bis 14 Uhr beim AKA (Aktiv für Interkulturellen Austausch e.V.), Rosenheimer Str. 123.

Jeden Freitag von 17 bis 18 Uhr im Ökumenischen Büro für Frieden und Gerechtigkeit, Pariser Str. 13.

Wenn Sie die HAIDHAUSER NACHRICHTEN monatlich mit der Post erhalten wollen, füllen Sie einfach diesen Zettel aus und schicken ihn an: HAIDHAUSER NACHRICHTEN Breisacher Straße 12, 81667 München

Hiertmit bestelle ich die Haidhauser Nachrichten

☐ im Abonnement 22 Euro jährlich

☐ im Förderabo 30 Euro (oder mehr)

☐ im Geschenkab 22/30 Euro (oder mehr)

Ort, Datum

Unterschrift

Die Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden. Wird das Abo nicht gekündigt, läuft es automatisch weiter.

Name

Straße

PLZ/Ort

Den Betrag vonEuro habe ich auf das (HN-)Konto des Stadteilkultur Haidhausen/Au e.V. IBAN: DE 78 7001 0080 0008 1398 04 BIC: PBNKDEFF bei der Postbank München überwiesen.

Ort, Datum

Unterschrift

Lieferadresse falls anders als oben: Name

Straße

PLZ/Ort

Ziehen Sie um? Dann teilen Sie uns bitte Ihre neue Anschrift mit. Zeitungen werden durch die Post nämlich nicht nachgesandt und wir als Absender werden nicht benachrichtigt.

Verkaufsstellen

LÄDEN:

BÜCHER: Bücher Lentner, Balanstraße 14; Buchhandlung Wilma Horne, Wörthstraße 18; Buch & Töne, Weißenburger Straße 14; Haidhauser Buchladen, Weißenburger Straße 29

CAFE: Café Käthe, Gebsattelstraße 34

FRISÖR: Versus, Kirchenstraße 90

NATURKOST: ÖkoEsel im Lebascha, Breisacher Straße 12;

PAPIER- & SCHREIBWAREN: Kokolores, Wörthstraße 8; Bajaj, Kellerstraße 15; Bal, Wörthstraße 45

ZIGARETTEN UND ZEITSCHRIFTEN: Albrecht, Kuglerstr. 2; Busch (und Getränke),

Steinstraße 55; CT-Trading GmbH, Max-Planck-Straße 12; Engl, Elsässer Straße 26; Kiosk, Kirchenstraße 1; L & H Tabak, Pariser Straße 32; Reisinger, Welfenstraße 13a; Späti, (und Getränke) Wörthstraße 37;

STRASSENKÄSTEN: Rosenheimer Platz, auf der Seite des Kinos; Orleansplatz; Wiener Platz;

KNEIPENKÄSTEN: Erbils, Breisacher Straße 13; fortuna cafébar, Sedanstraße 18/Ecke Metzstraße; Haidhausen Museum, Kirchenstraße 24; HEi, Wörthstraße 42; Hinterhofcafé, Sedanstraße 29; JoMa, Regenerstraße 70; Kalami, Kellerstraße 45; Metz7, Metzstr. 7; Stadteilladen Breisacher Str. 12; Wiesengrund, Elsässer Straße 22; Zum Kloster, Preysingstraße 77

Abozettel

Wir sind käuflich

Die nächste Nummer der Haidhauser nachrichten

gibt's ab Samstag, den 1. März 2025 im Handel

Einladung ↓

Die HN-Redaktion trifft sich meist am ersten Montag im Monat um 19 Uhr in einer Werkstatt. Am Montag, den 3. Februar sind wir im „Delhi Palace“, Flurstraße 32 Ecke Einsteinstr. und am Dienstag den 4. 3. in der Rustikeria Bottega Toscana im Müller'schen Volksbad. Gäste sind herzlich willkommen.